



Angermünde Gartenstraße

Impressum

HerausgeberIn: AutorInnenkollektiv „Pfeffer & SalZ“
PF 1119, 16272 Angermünde
Tel. 03331/ 252846, 0173/2151851
E- Mail: pfefferundsalz@gmx.net

V.i.S.d.P.: Daniela Gloger

Gestaltung: “Pfeffer & SalZ”

2. Auflage: 1000 Stück
Juli 2000

Die Herausgabe dieser Broschüre wurde gefördert durch das Landesprogramm „Tolerantes Brandenburg“.

Inhaltsverzeichnis

Seite:		Von:
1	Impressum	
2	Inhaltsverzeichnis	
3	Einleitung	
4	Vorwort	<i>Bernd Wagner</i>
6	Chronik von Ereignissen mit rechtsextremen Hintergrund in der Uckermark 1998- 2000	<i>Recherchegruppe „Pfeffer & Salz“</i>
16	Eine Reise durch die Uckermark	<i>Recherchegruppe „Pfeffer & Salz“</i>
21	Zur aktuellen Situation in Schwedt	<i>Recherche AG PUKK</i>
23	Als Asylbewerberin in Prenzlau	<i>Betty</i>
24	Die rechtsextreme Jugendszene in der Uckermark	<i>Holger Zschoge</i>
32	Die NPD in der Uckermark	<i>AutorInnenkollektiv</i>
34	Das Feuerwehrfest- Der Überfall von Dedelow	<i>Gabi Jaschke</i>
38	Odin, Tyr rune und Skrewdriver- Die Bedeutung rechtsextremer Symbolik für die Jugendszene in der Uckermark	<i>Holger Zschoge</i>
41	Rechte Ideologie- Elemente- Frei flottieren im pädagogischen Prozess?	<i>Gerhard Spaney</i>
46	Rechtsextreme Tendenzen in der Schwarzen Szene <i>Jana Fleske</i>	
48	Anhang:	
48	Wahlergebnisse	
50	Rechtsextreme Bands und Liedermacher	
51	Rechtsextreme Publikationen und Internetadressen	
52	Rechtsextreme Symbolik	
54	Abkürzungsverzeichnis	
55	Adressen- und AutorInnenverzeichnis	
56	Zur Person Gordon Reinholz	

Für die Bröschüre wurden ausschließlich Bilder verwendet, die in der Uckermark fotografiert wurden. Die abgebildeten strafrechtlich relevanten Symbole dienen nur pädagogischen Zwecken und dürfen nur dafür verwendet werden.

Einleitung

Vor ihnen liegt das Ergebnis der Arbeit von rund acht Monaten. Anlass waren die Landtagswahlen im Land Brandenburg, als auch die Uckermark von einem massiven Wahlkampf rechtsextremer Parteien überzogen wurde und in deren Ergebnis die DVU in den Landtag einzog.

In der vergangenen Zeit haben wir festgestellt, dass Rechtsextremismus wesentlich mehr ist als die Teilnahme von Parteien an Wahlen. Deshalb umfasst diese Broschüre sehr viele Facetten dieses Themas. Dabei haben wir versucht, die Uckermark als unsere Heimatregion ganz konkret zu untersuchen. Nicht weil sie so etwas Besonderes ist, sondern als ein exemplarisches, leider nicht untypisches für eine Entwicklung, die wir für gefährlich für Demokratie und Menschenwürde insgesamt einschätzen.

Die Infobroschüre Rechtsextremismus verfolgt das Ziel, Sachinformationen zu vermitteln und die konkrete Situation in der Uckermark zu analysieren. Analyse ist die Voraussetzung für die Diskussion und Erarbeitung von Gegenstrategien. Deshalb haben wir in dieser Broschüre bewusst vermieden, Wertungen vorzunehmen und Gegenstrategien zu diskutieren. Die vielen Fakten sollen für sich sprechen, sachlich und so nüchtern dargestellt. Die Infobroschüre richtet sich hauptsächlich an Menschen, welche sich mit dem Thema auseinandersetzen, sei es beruflich, in ihrer Funktion oder als engagierte BürgerInnen. Der Aufbau der Broschüre ist diesem Ziel untergeordnet. Sie soll informieren und in der Auseinandersetzung nutzbar sein, sie soll aufklären und beim Erkennen helfen, sie soll Öffentlichkeit herstellen und zu Diskussionen anregen.

Deshalb beinhaltet die Infobroschüre neben der umfangreichen und nachprüfbaren Chronik Artikel, die die unmittelbare Situation in der Uckermark beschreiben, aber auch solche, die sich mit allgemeingültigen Entwicklungen des Rechtsextremismus auseinandersetzen.

Hauptmethode unserer Recherche waren Interviews mit etwa 50 Menschen, die in

verschiedensten Positionen in der Uckermark Berührung mit dem Thema haben. Wir haben einen sehr umfangreichen Anhang angefügt. Dieser soll insbesondere denen helfen, die sich im Alltag mit rechtsextremen Orientierungen auseinandersetzen wollen oder müssen.

Ein besonderer Dank gilt den InterviewpartnerInnen, allen Finanzgebern, der ASTA der FU für den Druck und der RAA Angermünde, ohne deren Archiv diese Broschüre nicht möglich gewesen wäre. Natürlich freuen wir uns auch weiter über alle Informationen, die uns über die aktuelle Entwicklungen auf dem laufenden halten. Anfragen, Meinungen und Bestellungen nehmen wir gern entgegen.

Im Namen des AutorInnenkollektivs.

Vorwort

Eine Region im Nordosten des Landes Brandenburg, die **Uckermark**, wird in den Blick genommen. *Engagierte Bürger* gehen dem *Rechtsextremismus, als System von Ideologien, Wertorientierungen und Verhalten sowie Organisationsformen* nach. Sie **recherchieren Erscheinungsformen, Organisationsstrukturen, Handlungs- und Ideologiemuster**. Sie zeigen *Schwerpunkte und Probleme. Betroffene von rassistischem Mobbing kommen zu Wort. Gewalt wird sehr deutlich in ihren Motiven, Umständen und in ihrem Verlauf benannt.*

Dieses Herangehen ist methodisch im Sinne qualitativer Sozialforschung sinnvoll und vielmehr: es ist ein *Teil selbstbestimmter Zivilgesellschaft*, die im Osten Deutschlands und auch in der Uckermark noch wenig ausgeprägt ist, haben wir in den letzten 10 Jahren eher einen Prozess *institutionellen Transfers* durchlebt, was für die Entwicklung des ostdeutschen Rechtsextremismus sehr bedeutsam ist.

In der Diskrepanz zwischen dem Mangel an demokratischer Zivilgesellschaft und institutionellem Demokratiebetrieb liegt offensichtlich eine Quelle für die ständige und erweiterte Reproduktion völkisch - nationalistischer Stimmungen und rechtsextremer Orientierungen sowie ihres Zusammenhangs als heterogene Bewegung.

Es fehlte bislang an solchen *regionalen Recherchearbeiten*, die *Teil des permanenten demokratischen Wertbildungsprozesses* sind, wenn man von solchen in spezifischen politischen Strukturen absieht. Im Land Brandenburg gab es solche Ansätze in den Städten Fürstenwalde, Königs Wusterhausen sowie in Mahlow, in Leipzig für den Stadtteil Grünau und Berlin für den Bezirk Hohenschönhausen.

Insofern ist die Arbeit durchaus ein Modell für das Land Brandenburg und empfiehlt sich auch für andere Regionen im Rahmen des "Toleranten Brandenburg".

Die Recherche lässt sich nicht mit den Berichten des Verfassungsschutzes und der Polizei vergleichen. Teilweise decken sich Erkenntnisse. Es werden aber auch Unterschiede sichtbar, die sich aus der Logik des Vorgehens und der Kriterien ergeben und Bereiche anspricht, die dem Verfassungsschutz und der Polizei per gesetzlichem Auftrag nicht permanent zugänglich sind. Es werden auch Vorgänge festgestellt, die in

den Medien keine Erwähnung finden. Hier zeigt sich, dass zivilgesellschaftliches Engagement eigener analytischer Instrumente bedarf und der veröffentlichte Informationspool von Staat und Medien nur eine begrenzte Bedeutung hat.

Heraus kommt durch die Recherche ein Bild, dass Anlass sein muss, den Rechtsextremismus **konzentriert** mit allen demokratischen Mitteln zu bekämpfen, denn buchstäblich jeder demokratisch und menschenrechtlich gesinnte Bürger und jede politische, soziale und wirtschaftliche Institution ist in der einen oder anderen Weise betroffen.

Das spricht so leicht aus, ist es aber nicht. Viele Bürger und Verantwortliche wie Mandatsträger, Beamte und Angestellte, Politiker und Unternehmer wollen die Realitäten nicht oder nur ungerne zur Kenntnis nehmen.

Sie sind der Meinung, dass es sie nichts angehe und andere zuständig seien, wie die Polizei und der Verfassungsschutz, außerdem könne man sowieso nichts machen.

Andere behelfen sich damit, die rechtsextremen Orientierungen als "patriotisch" zu verstehen und zu akzeptieren, um zu integrieren, eine politische Option mit Zauberlehrlingseffekt, wenn die demokratisch - menschenrechtliche Wertstruktur in Denken und Handeln unsichtbar bleibt.

Angesichts dieser Situation haben es völkisch - nationalistisch Gesinnte häufig leicht, ihre Ansichten zu verbreiten und sich in die Position der Meinungsführerschaft zu bringen, was große Wirkungen auf Unsichere und Schwankende hat und dazu führt, dass rechtsextremes Gebaren weil dominant als normal gilt.

Diese gefährlichen gedanklichen Fehlschlüsse und Kreisläufe zu bearbeiten, dient die vorliegende Recherche, denn die Lage zu erkennen, ist ein Schritt hin zu Engagement, vor allem wenn es sichtbar wird, dass es Menschen gibt, die sich für die Menschenrechte im Alltag einsetzen und die ein Teil demokratischer Bewegung sind. Und die gibt es auch in der Uckermark. Sie zu stärken ist ein vordringliches Anliegen.

Der Rechtsextremismus in der Uckermark als multiples System von Ideologien, Wertorientierungen und Verhalten sowie Organisationsformen, deren Kern ein die "Rasse", Volk, Nation zentrierendes, autoritäres, hierarchisierendes, kollektivistisches und ausgrenzendes Welt - und Menschenbild ist, gleicht einem allgegenwärtigen "Flickenteppich".

Das ist in der Auseinandersetzung von Bedeutung. Zugleich ist das Rechtsextremismus - Syndrom mit anderen Problemfeldern, wie der allgemeinen Kriminalität, "jugend-typischen Auffälligkeiten", sozialen Konflikten, sozialer Depression u.v.a. verbunden, was ebenfalls zu beachten ist und verdeutlicht, dass die Auseinandersetzung nie eindimensional erfolgen kann. Schon gar nicht helfen moralische Appelle, politische Verwünschungen oder gar rechtlose Militanz, auch wenn sie im aktuellen Konflikt Entlastung zu verschaffen scheinen.

Gerade in einem solchen unübersichtlichen Terrains ist es gut, über Information und Analysen zu verfügen, damit nicht eintritt, dass man den Wald vor Bäumen nicht sieht.

Wenn in den 80er-Jahren der ostdeutsche Rechtsextremismus noch eine Erscheinung größerer Städte war, zeigt die Recherche in der Uckermark, dass ein Übergang auf das Land, in die dörfliche Struktur vollzogen ist. Das birgt eine besondere Brisanz, besonders wenn sich eine rechtsextrem - orientierte Monokultur Jugendlicher verfestigt und einen Zusammenhang mit völkischen Stimmungen Älterer bildet. In solchen Milieus haben es Andersdenkende besonders schwer, gegen die rechtsextrem - orientierte Kontrastgesellschaft anzuleben, ein Problem, das häufig genug durch kreative junge Leute gelöst wird indem das Dorf, die kleine Stadt und die Region verlassen wird.

Die Recherche verdeutlicht Symptome des Rechtsextremismus und mancher ihrer Existenzbedingungen. Das ist schon sehr viel. Häufig wird nach den Ursachen gefragt. Im Unterton oder direkt wird gemeint, dass es darauf ankäme sie zu beseitigen. Das ist ein guter aber frommer Wunsch. Es scheint nach aller bisherigen Erfahrung eher so zu sein, dass der *Alltag* das

Medium ist, in dem Existenzbedingungen von rechtsextremen Erscheinungen in die Auseinandersetzung geraten, flankiert durch grundsätzliche und strategische Maßnahmen, wie sie u.a. als staatliches Programm "Tolerantes Brandenburg" zur Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements fungieren.

Viele Rechtsextreme setzen auf Einschüchterung, Gewalt und Anonymität, gleichsam nach dem Motto "Ich seh dich und du mich nicht" oder "Wir sind stark". Hier tut Licht gut und die Einsicht wer, wer ist und was er tut.

Eine andere Konfiguration ist: "Ich bin der Märtyrer - ewiger Schuldiger". Das soll Mitleid und Unsicherheit bewirken ebenso wie die Vorstellung von allen als "Volksmanne" ausgenommen zu werden. Diese Vorstellungen sollten in der jetzigen Zeit besondere Beachtung verdienen, weil sie eine enorme Breiten - und Tiefenwirkung besitzen, wie sie der tägliche politische Prozess ebenso wie die Meinungsumfragen weniger klar offenbaren dürften.

Für diese *alltägliche Auseinandersetzung* von Nutzen sind die in der Recherche dargestellten Informationen zu Sachverhalten und Zusammenhängen, zu Organisationen und ideologischen Vorstellungen, zu Codes und Symbolen, die zu einer Panoramasicht zusammengefasst eine Hilfe sind, damit Engagierte anhand von Anhaltspunkten ihr Umfeld zunächst hypothetisch zu ordnen in der Lage sind, um dann weiter voran zu kommen.

Bernd Wagner

Mobiles Beratungsteam Brandenburg (Potsdam)

*Zentrum Demokratische Kultur -
Rechtsextremismus Jugendgewalt Neue Medien
(Berlin)*

Chronik von Ereignissen mit rechtsextremem Hintergrund in der Uckermark 1998- 2000

In dieser Chronik sind alle uns bekannte Ereignisse mit rechtsextremem Hintergrund aufgeführt, die uns bekannt geworden sind. Wir haben dabei ausschließlich Ereignisse aufgenommen, von denen wir genau wissen, dass sie tatsächlich stattgefunden haben. Entweder wurden sie durch Medien öffentlich oder wir können sie durch Zeitzeugen belegen. Die reale Zahl der Vorfälle liegt aber sicher wesentlich höher. Von vielen Geschehnissen haben wir gehört, können sie aber nicht genau belegen und haben sie deshalb lieber nicht in die Chronik aufgenommen. Auch sind unsere Kenntnisse aus vielen kleinen Dörfern und Städten wie Schmölln, Boitzenburg und Lychen eher gering. Viele der leider alltäglichen verbalen Angriffe auf Behinderte, Kinder von Flüchtlingen oder gleichgeschlechtlich lebende Menschen sind nicht in dieser Chronik. Trotzdem ist eine solch große Zahl von Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund zusammengekommen, dass allein die bloßen Fakten schockieren. Wenn sie nähere Informationen zu den einzelnen Geschehnissen möchten, wenden sie sich an uns.

Chronik

Eberswalde

31.01./ 01.02. 1998

Mehrere rechtsradikale, mit Baseballschlägern bewaffnete Jugendliche werden im Brandenburgischen Viertel von der Polizei verhaftet. Die Jugendlichen stammen aus der Uckermark.

(Augenzeuge)

Templin

01.01.1998

Eine große Gruppe rechter Jugendlicher greift den Evangelischen Jugendkeller an, der als Treffpunkt alternativer Jugendlicher gilt.

(MOZ 18.08.1999)

Angermünde

17.01.1998

Am späten Abend (ca. 22.15 Uhr) wird den Bewohnern des „Alternativen Wohnprojektes“ der RAA Angermünde aus einem vorbeiziehenden Auto heraus gedroht („Ihr braucht Euch nicht zu verstecken, ihr linken Schweine“). Eine halbe Stunde später klingelt eine Gruppe rechter Jugendlicher an der WG Sturm. Als die Bewohner das Tor nicht öffnen, versucht die Gruppe die Fensterläden und das Tor aufzubrechen. Die zwei Bewohner der WG fliehen. In der selben Nacht wird in das Auto eines Besuchers des Infocafés ein Gullydeckel geworfen.

(Augenzeugen)

Angermünde

19.01.1998

Am Abend erscheint ein rechter Jugendlicher vor der Wohnung eines Sozialarbeiters der RAA Angermünde und droht ihm. Wenige Stunden vorher wurde auch eine weitere Sozialarbeiterin der RAA von rechten Jugendlichen bedroht.

(Augenzeugen)

Angermünde

20.01.1998

Gegen 13.15 Uhr erscheinen 5 rechte Jugendliche mit einem weißen Auto vor dem Gymnasium, betreten das Schulgebäude, melden sich offiziell im Sekretariat an und warten vor dem Lehrerzimmer auf einen Lehrer, der in Angermünde als aktiver Antifaschist bekannt ist. Am Abend werden zwei Besucher des Infocafés vor ihrem Haus von zwei rechten Jugendlichen bedroht.

(Augenzeugen)

Angermünde

22.01.1998

Die Polizei löst am späten Abend einen Jugendclub am Sportplatz auf, in dem sich in den vorangegangenen Wochen rechte Jugendliche getroffen hatten auf. Unter anderem werden Knüppel mit Hakenkreuzsymbol und eine Fahne mit zahlreichen verbotenen rechten Symbolen beschlagnahmt.

(MOZ 28./ 29.01.1998)

Angermünde

24.01.1998

Gegen 21.¹⁵ Uhr erscheint eine große Gruppe rechter Jugendlicher in der Prenzlauerstraße-Ecke Templiner Str. und hinter dem Infocafé gegenüberliegenden Haus. Kurz darauf werden zwei Brandsätze und eine Nebelbombe auf eine Gruppe von Jugendlichen vor dem Infocafé geworfen und verfehlen nur knapp ihr Ziel.

(MOZ 29.01.1998)

Angermünde

28.01.1998

Am Nachmittag wird eine Besucherin des Infocafés in einer öffentlichen Gaststätte von zwei rechten Jugendlichen angepöbelt und beim Verlassen des Restaurants getreten.

(Augenzeugen)

Angermünde

30.01./ 31.01.1998

Gegen 1.⁰⁰ Uhr nachts, werfen mehrere Täter drei Scheiben der Wohnung eines Sozialarbeiters der RAA Angermünde mit schweren Feldsteinen ein. Der Sozialarbeiter war in den Wochen zuvor mehrmals von rechten Jugendlichen bedroht worden.

(MOZ 02.02.1998)

Angermünde

31.01./ 01.02.1998

Um 1.⁵⁰ Uhr detoniert ein Brandsatz an der Eingangstür des Infocafés Angermünde. Der/die Täter flieht/fliehen mit einem Moped. Drei Jugendliche, die im Gebäude Wache in der

Nacht gehalten haben, informieren die Polizei und löschen das Feuer.

(MOZ 02.02.1998)

Angermünde

03.02.1998

Ein Besucher des Infocafés wird bei seiner Arbeit im Uckermark- Center von einer Gruppe rechter Jugendlicher angepöbelt und genötigt (4-5 Personen). Wenige Minuten darauf wird er im Uckermark- Center tätlich angegriffen, geschlagen und getreten. Er erleidet eine Platzwunde am linken Auge.

(Augenzeuge)

Pinnow

März 1998

Schüler aus Passow verprügeln wiederholt Aussiedlerkinder in der Grundschule Pinnow.

(MOZ 28.11.1999)

Angermünde

26.03.1998

14 rechte Jugendliche jagen zwei Aussiedler durch die Stadt und schlagen sie in der Poliklinik zusammen.

(MOZ 28.03.1998)

Templin

April 1998

Rechtsextreme versuchen gewaltsam in den Evangelischen Jugendkeller einzudringen.

(Augenzeuge)

Angermünde

10.04.1998

Eine Geburtstagsfeier von Rechten am Wolletzsee bei Angermünde wird von der Polizei nach „Sieg Heil“- Rufen aufgelöst. Drei Jugendliche werden festgenommen.

(Berliner Morgenpost 10.04.1998)

Angermünde

17.04.1998

Einem pakistanischen Asylbewerber wird auf dem Bahnhofsvorplatz mit der Faust in das Gesicht geschlagen.

(MOZ 20.04.1998)

Angermünde

17.04.1998

Unbekannte Täter bedrohen und beschimpfen einen türkischen Imbissbesitzer und schreien dabei „Sieg Heil“ und „Heil Hitler“.

(MOZ 20.04.1998)

Prenzlau

18.04.1998

An das Gebäude der Deutschen Bank werden rechte Symbole geschmiert.

(MOZ 20.04.1998)

Angermünde

18.04.1998

Zwei Ausländer werden in der Stadt zusammengeschlagen. Die Täter schreien „Sieg Heil“ und „Heil Hitler“.

(Berliner Zeitung 20.04.1998)

Angermünde

20.04.1998

Die Polizei spricht Platzverweise gegen 30 rechtsextreme Jugendliche aus, die den Hitler-Geburtstag am Sternfelder Tanger feiern wollten.

(MOZ 22.04.1998)

Angermünde

16.05.1998

Auf dem Festplatz am Mündesee kommt es zu Platzverweisen und Festnahmen nach „Sieg Heil“-Rufen und Randalen.

(MOZ 18.05.1998)

Prenzlau

21.05.1998

Ein Dutzend Jugendliche überfallen einen Aussiedler und entwenden ihm einige Kleidungsstücke.

(Berliner Zeitung 23.05.1998)

Blankenburg

Ende Juni 1998

Asylbewerber aus Prenzlau werden bei einem Fußballturnier von rechten Jugendlichen bedroht und zur vorzeitigen Rückfahrt gezwungen.

(UK Ende Juni 1998)

Angermünde

12./ 13.07.1998

Mehrere Jugendliche greifen 2 Aussiedler auf einem Spielplatz an. Sie fühlen sich von den „Ausländern“ belästigt.

(ZDK)

Templin

18.07.1998

10 deutsche Jugendliche greifen 5 Aussiedler an und verletzen sie.

(AIB 45)

Herzprung

25.07.1998

Bei einem Freizeitfußballturnier treten rechtsextreme Jugendliche mit den Mannschaften „Ultras“ und „Projekt 88“ an.

(MOZ 31.07.1998)

Schwedt

07.08.1998

Ein Deutscher schlägt auf offener Straße einen Asienstämmigen Mann mit einer Bierflasche nieder. Als das Opfer am Boden liegt, tritt der Deutsche ihn mit seinen Stahlkappenstiefeln.

(ZDK)

Templin

14.08.1998

Rechtsextreme Jugendliche greifen linke Jugendliche an. Die Polizei ermittelt wegen Landfriedensbruch, gefährlicher Körperverletzung und Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

(MOZ 18.08.1998)

Templin

14.08.1998

Ein Dutzend rechtsextreme Jugendliche belagern die örtliche Polizeiwache.

(MOZ 18.08.1998)

Templin

21.08.1998

Rechte Jugendliche begeben sich auf „Zeckenklatschen“ und verletzen einen 15-jährigen Jugendlichen schwer.
(MOZ 22.08.1998)

Dedelow

23.08.1998

Am Rande eines Dorffestes wird ein Italiener von zwei Deutschen überfallen. Der Mann erleidet lebensgefährliche Verletzungen.
(BZ 24./25.08.1998, Opferperspektive)

Schwedt

04.09.1998

Ein rechter Jugendlicher überfällt und schlägt einen anderen Jugendlichen.
(MOZ 19.09.1998)

Templin

04.09.1998

Ein Deutscher fährt mit Hakenkreuz und SS-Runen an der Heckscheibe durch den Ort.
(ZDK)

Felchow

05.09.1998

Eine Gruppe von 25 rechtsextremen Jugendlichen provozieren beim Dorffest Schlägereien und zeigen den Hitlergruß.
(MOZ 15.09.1998)

Gerswalde

08.09.1998

Eine Gruppe von über 20 Rechten überfällt ein Wohnheim für Jugendliche mit Erziehungsschwierigkeiten. Sie dringen bewaffnet mit Baseballschlägern und Stöcken in das Heim ein und verprügeln mehrere Jugendliche.
(ZDK, MOZ 10.09.1998)

Schwedt

11.09.1998

Jugendlicher wird von einer Gruppe junger Männer mit rechtem Aussehen zusammengeschlagen.
(MOZ 14.09.1998)

Kerkow

13.09.1998

Bei einem Dorffest kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen rechten Jugendlichen aus verschiedenen Gruppen.
(MOZ 15.09.1998)

Prenzlau

17. (oder 18.) 09.1998

Rechtsextremer Drohanruf beim Diakonischen Werk als Reaktion auf Spendenaufruf für Flüchtlinge.
(UK 19.09.1998)

Briest

19.09.1998

Rechte Jugendliche randalieren bei Feuerwehrfest.
(MOZ 21.09.1998)

Uckermark

19.09.1998

Jugendliche aus der ganzen Uckermark nehmen am NPD-Aufmarsch in Rostock teil.
(MOZ 21.09.1998)

Templin

25.09.1998

Das Haus einer PDS-Kommunalwahlkandidatin wird versucht in Brand zu setzen, indem Gegenstände auf dem Balkon angebrannt werden. Die Frau erleidet eine leichte Brandvergiftung und einen Schock.
(AIB 46)

Schwedt

25.09.1998

Etwa 300 RechtsextremistInnen, darunter alle Kameradschaften und Organisationen aus der Uckermark nehmen an einem Aufmarsch der NPD anlässlich der bevorstehenden Bundestagswahlen teil.
(MOZ u. a. 26.09.1998)

Prenzlau

06.10.1998

Eine Frau aus Mali wird von deutschen Jugendlichen an einer Bushaltestelle beschimpft,

zu Boden gerissen und mit Springerstiefeln getreten. Mindestens fünf Zeugen sehen tatenlos zu.

(BZ ,MOZ 08.10.1998)

Templin

10.10.1998

Im Rahmen einer Geburtstagsfeier kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und rechtsextremen Jugendlichen in einem Jugendclub. Die Polizei erteilt mehrere Platzverweise, zwei Jugendliche werden festgenommen.

(MOZ 13.10.1998)

Templin

31.10.1998

Drei Jugendliche greifen zwei Griechen an und schlagen sie, so das sie Kopfverletzungen erleiden. Als einige Deutsche zur Hilfe eilen werden auch diese attackiert. Einer der Helfer muss sich im Krankenhaus an Rücken und Kopf behandeln lassen.

(JW 05.12.1998, MOZ 02.11.1999)

Schwedt

09.11.1998

Am Jahrestag der Judenpogromnacht von 1938 urinieren Deutsche auf Kerzen, die an einer Gedenktafel für die von deutschen Nazis vernichtete Synagoge von Schwedt aufgestellt wurden.

(tsp 05.12.1998, MOZ 11.11.1998)

Eberswalde

Dezember 1998

Fünf rechtsextreme Jugendliche aus Groß-Pinnow(UM) überfallen zwei deutsche Ehepaare und einen Türken. Die Täter wurden festgenommen und zu Jugendhaftstrafen verurteilt.

(MOZ 03.06.1999)

Gartz

12.12.1998

Im Kanonen-Schuppen findet eine Großveranstaltung des NPD-Kreisverbandes Uckermark/Barnim statt.

(MOZ Anfang März 1999)

Prenzlau

17.12.1998

Eine Gruppe Jugendlicher beleidigt und tritt eine dunkelhäutige Asylbewerberin. Außerdem wird sie mit Gegenständen beworfen.

(BZ 24.12.1998)

Schwedt

31.12.1998

Zwei Aussiedler werden von mehreren Deutschen zusammengeschlagen.

(AIB 47)

Milmersdorf

Anfang Januar 1999

Zwei Jugendliche werden mit ausländerfeindlichen Parolen belegt. Als sie aus einem Laden kommen, werden sie von 10 Nazis verfolgt, die ihnen drohen, sie zu schlagen.

(Augenzeugen)

Prenzlau

09.01.1999

Ein 17-jähriger aus Gramzow greift eine Afrikanerin aus dem Asylbewerberheim im Linienbus an, beleidigt sie und zerrt sie an den Haaren.

(MOZ 16./17.01.1999)

Angermünde

13./14.01.1999

Bei Jugendlichen aus dem Neubaugebiet werden durch die Polizei Tonträger mit verfassungsfeindlichem Inhalt sowie eine Anstecknadel mit Hakenkreuz sichergestellt.

(MOZ 16./17.01.1999)

Schwedt

16.01.1999

Ein Deutscher zieht Nazi- Parolen grölend durch die Stadt. Die Polizei nimmt ihn fest.

(MOZ 18.01.1999)

Wallmow

30.01.1999

Ein rechter Jugendlicher bedroht und beleidigt einen MEGA-Beamten und dessen schwangere Frau.

(MOZ 06./07.02.1999)

Angermünde

12.02.1999

Ein 13-jähriger Russlanddeutscher wird von drei gleichaltrigen Jugendlichen geschlagen und als „Russensau“ beschimpft.

(MOZ 17.02.1999)

Prenzlau

13.02.1999

Die Polizei löst eine Veranstaltung der rechtsextremen Szene am Bootshaus der Uckermark- Promenade auf.

(MOZ 16.02.1999)

Templin

20.02.1999

Deutsche Jugendliche verüben einen Brandanschlag auf einen türkischen Imbiss. Die Tür wird beschädigt.

(JW 01.03.1999)

Schwedt

26.02.1999

Rechte halten eine Feier ab. Mehrfach werden Nazi- Parolen gerufen. Die Wohnung ist geschmückt mit einer Reichskriegsflagge. Aus der Musikanlage tönen Nazilieder.

(MAZ 01.03.1999)

Angermünde

27.02.1999

NPD- Demonstration mit rund 500 TeilnehmerInnen unter dem Motto „Gegen Drogen und linke Gewalt“. Gastredner H. Apfel (JN- Vorsitzender) beendet die Demonstration auf dem Bahnhofsvorplatz mit dem gemeinschaftlichen singen aller drei Strophen des Deutschlandliedes.

(MOZ 01.03.1999)

Gartz und Schwedt

Anfang März 1999

Die „Nationalen Bürgerinitiative Uckermark“ verteilt Flugblätter, mit denen gegen polnische Schüler der Gartzter Friedensschule gehetzt wird.

(MOZ Anfang März 1999)

Milmersdorf

04.03.1999

Die CDU veranstaltet eine Diskussionsrunde gegen die doppelte Staatsbürgerschaft. Ein Deutscher meldet sich zu Wort: „Nur ein vergaster Ausländer ist ein guter Ausländer“. Später ersetzt er Ausländer mit Viecher.

(LR 12.03.1999)

Prenzlau

März 1999

Schüler der Grabowschule greifen eine Asylbewerberin an.

(Augenzeuge)

Angermünde

19.03.1999

Während der „Marktschreiertage“ pöbeln 15- 20 jugendliche Deutsche auf dem Marktplatz. Mehrere Standbetreiber werden mit „Türken Raus“ beschimpft. Ein dunkelhäutiger Bierwagenbetreiber wird mit: „Was wollt ihr hier ihr Türken? Das ist unser Markt.“. Der Bierwagenbetreiber ist Deutscher.

(MOZ 19. & 22.03.1999)

Crussow

19.03.1999

Eine Gruppe von jugendlichen Brandenburgern sieht ein PKW mit dunkelhäutigen Personen. Sie halten den Wagen an und bedrohen die Insassen. Sie rufen: „Ausländer Raus“ und einer hebt den Arm zum Hitlergruß und ruft „Heil Hitler“.

(MOZ 22.03.1999)

Angermünde

20.03.1999

„Hier wird deutsch gesprochen. Wir werden euch alle töten.“ Erläutert ein junger Brandenburger einem Aussiedler und schlägt ihm mehrfach mit der Faust ins Gesicht. Der Mann erleidet schwere Prellungen.

(MAZ 22.03.1999, MOZ)

Schwedt

27.03.1999

Ein deutscher sieht zwei dunkelhäutige Männer von seinem Balkon aus an seinem Haus vorbeigehen. Er rennt ihnen hinterher und rammt ohne Vorwarnung einem von beiden ein Messer von hinten in den Rücken, wobei die Klinge abbricht. Wäre die Klinge nicht abgerochen, hätte er auch den anderen verletzt.

(MAZ/ MOZ 29.03.1999)

Templin/ Schwedt

30.03.1999

An Gymnasien beider Städte wird ein extrem ausländerfeindliches Gedicht verteilt.

(Augenzeugen)

Schwedt

03.04.1999

Vier deutsche Jugendliche jagen zwei Polen in das kalte Wasser der gefluteten Polder und stehlen ihre zurückgelassenen Sachen.

(MOZ 06.04.1999)

Schwedt

07.04.1999

Ein verletzter dunkelhäutiger Mann wird im Krankenhaus belästigt und terrorisiert.

(Augenzeugen)

Milmersdorf

06.06.1999

Bei einem Dorffest kommt es zu Prügeleien. Auslöser dazu waren rechte Jugendliche aus Milmersdorf und Templin.

(Augenzeugen)

Milmersdorf

14.06.1999

Bei der Holocaust-Woche kommt es zu verbalen Ausschreitungen durch Rechte.

(Augenzeugen)

Templin

19.06.1999

Ein Punker wird beim Straßenfest angegriffen und zusammengeschlagen.

(Augenzeugen)

Gartz

Ende Juli 1999

Schändung des sowjetischen Ehrenmals.

(MOZ 13.08.1999)

Gramzow

16./ 17.07.1999

Die Polizei löst ein unangemeldetes Zeltlager von rund 25 rechten Jugendlichen am Kuhsee auf.

(MOZ, BZ 18.07.1999)

Prenzlau

13./14.08.1999

In der Innenstadt werden Hakenkreuze an Wände geschmiert.

(MOZ 18.08.1999)

Angermünde

13.08.1999

Deutschlandradio sendet ein Feature über Rechtsextremismus in Angermünde unter dem Titel „Angermünde und anderswo“. Jugendliche mit rassistischen Orientierungen kommen genauso zu Wort wie der CDU- Stadtverordnete W. Steigmann, der linke Jugendliche aus dem Infocafe „...Wegen der Tiere, die da überspringen“ mit „Insektenvertilgungsmitteln“ behandeln will.

(FAZ 11.08.1999)

Schwedt

21.08.1999

Rund 150 NPD- Anhänger demonstrieren anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen durch die Stadt. Der Direktkandidat der NPD erreicht in Schwedt 3,3%.

(MOZ 23.08.1999)

Prenzlau

04.09.1999

Ein Afrikaner wird von Jugendlichen an der Schleuse zusammengeschlagen.

(Augenzeugen)

Angermünde

18./ 19.09.1999

In der Stadt werden Hakenkreuze und rechtsextreme Zahlensymbole gesprüht und PDS- Wahlplakate zerstört.

(Augenzeugen)

Klockow

20.09.1999

Jugendliche Rechtsextremisten schlagen jugendlichen Belastungszeugen einer Strafsache mit rechtsextremem Hintergrund zusammen.

(UK 29. und 30.09.1999)

Kerkow

24.09.1999

NPD- Wahlkampfveranstaltung in der Gaststätte zur „Feuerwache“.

(Augenzeugen)

Schwedt

24.09.1999

Im Külz- Club findet eine Ian Stuart – Gedenkfeier statt.

(Augenzeugen)

Schwedt / Angermünde

25./26.09.1999

Die MOZ berichtet über eine Verhandlung gegen 10 rechte Jugendliche aus Angermünde und Umgebung, die in Ratzeburg randalierten. Die Jugendlichen werden zu Bewährungsstrafen und gemeinnütziger Arbeit verurteilt.

(MOZ 25./26.09.1999)

Prenzlau

25./26.09.1999

Drei Deutsche fragen fünf Musiker einer US-Militärband, „... ob sie auch rechts“ seien. Dann greifen sie sie mit Fäusten und Schlagstöcken an und verletzen sie.

(MOZ 28.09.1999, 09.10.1999)

Angermünde

01./ 02.10.1999

In Angermünde werden rechtsextreme Parolen gesprüht und Aufkleber rechtsextremer

Organisationen geklebt, unter anderem am Infocafé.

(Augenzeugen) u

Schwedt

02./ 03.10.1999

Die NPD- Kameradschaft aus Angermünde feiert in der Bungalowsiedlung in Teerofenbrücke mit Fahnen und rechtsextremer Musik.

(Augenzeugen)

Angermünde

22.10.1999

Der Kameradschaftsbund Barnim und der BDNJ Angermünde provozieren bei einem Konzert des Vereins „Pfeffer und Salz“ im JKZ „Alte Brauerei“ und versuchen in deren Räume einzudringen.

(Augenzeugen)

Schwedt

06.11.1999

Ein Jugendlicher aus Schwedt wird von Rechtsextremen zusammengeschlagen.

(Augenzeuge)

Angermünde

20.11.1999

Rund 60, zum Teil minderjährige NPD-Anhänger demonstrieren unter dem Motto: „Ehre, wem Ehre gebührt“ durch Angermünde. Abschlussredner ist Andreas Storr, NPD- Kader aus Berlin.

(MOZ 22.11.1999)

Prenzlau

26.11.1999

Vier rechtsextremistische Jugendliche verprügeln einen 14-jährigen Schüler, der der linken Szene angehört. Der Schüler musste ins Krankenhaus eingeliefert werden.

(ADN Meldung)

Schwedt

27.01.2000

Die Autoreifen eines linken Jugendlichen werden von Rechten zerstochen.

(Augenzeuge)

Prenzlau

Februar 2000

Asylbewerber werden vor dem Kino von drei Rechtsextremen angepöbelt und geschlagen.

(Augenzeuge)

Angermünde

08.02.2000

Ein Polnischer Bürger wird auf dem Angermünder Bahnsteig von einem Täter mit rechtsextremen Äußeren ausgeraubt.

(MOZ 09.02.2000)

Angermünde

18./19.02.2000

Opfer schwerer Körperverletzung werden ein 14-jähriger im Friedenspark sowie ein 17-jähriger am Extra-Markt. Täter und Opfer kommen jeweils aus der rechten Szene, allerdings aus unterschiedlichen Gruppen.

(MOZ 22.02.2000, Augenzeugen)

Dedelow

26.02.2000

Die Polizei löst ein Treffen von über 100 Rechtsextremisten aus Brandenburg und Mecklenburg/Vorpommern auf. Dabei kommt es zu „Sieg Heil“-Rufen, Sachbeschädigungen und Körperverletzungen. Gegen die Festnahmen protestierten 20 Personen vor der Polizeiwache in Prenzlau.

(MOZ 28.02.2000)

Stolpe

05./06.03.2000

Polizei räumt Jugendclub, der häufig von rechtsextremen Jugendlichen besucht wird. Es erfolgt eine Festnahme wegen der Verwendung von verfassungsfeindlichen Symbolen.

(MOZ 07.03.2000)

Prenzlau

21.03.2000

Ein Asylbewerber wird von Jugendlichen Fahrradfahrern im Vorbeifahren vor die Brust geschlagen.

(Augenzeugen)

Prenzlau

22./23.03.2000

Ein Asylbewerber wird von Jugendlichen auf dem Fahrrad im Vorbeifahren auf die Brust geschlagen.

(Augenzeugen)

Schwedt

25.03.2000

Im Jugendclub „Ausspanne“ findet eine Wikinger-Party statt. Die Polizei erteilt über 100 aus Mecklenburg/Vorpommern und Prenzlau anreisenden RechtsextremistInnen Platzverweise und lässt sie nicht nach Schwedt. Diese sammeln sich nachts bei McDonalds in Prenzlau.

(Augenzeugen, TV Angermünde Lokal 27.03.2000)

Schwedt

25.03.2000

Der Stadtverband der NPD wird gegründet. Vorsitzender ist D. Dreier, der schon länger in der rechtsextremen Szene aktiv ist.

(MOZ 29.03.2000)

Angermünde

25./26.03.2000

Das Büro der PDS-Landtagsabgeordneten Irene Wolff wird am Schriftzug mit „Adolf Hitler“ beschmiert.

(MOZ 30.03.2000)

Prenzlau

15./16.04.2000

In der ganzen Stadt werden NPD-Aufkleber geklebt und Flugblätter der Kameradschaft Prenzlau verteilt.

(Augenzeugen)

Parstein bei Angermünde

20.04.2000

(Berliner Zeitung 22.04.2000)

Die Polizei löst eine Feier von 20 stark betrunkenen Jugendlichen auf. Diese hatten eine Reichskriegsflagge geschwenkt und andere verfassungsfeindliche Symbole getragen.

(MOZ/Berl.Zeitung 22.04.2000)

Willmine

20.04.2000

(Berliner Zeitung 22.04.2000)

Angermünde

20.04.2000

Zwei jugendliche Rechtsextremisten aus dem NPD- Umfeld beleidigen und bedrohen AussiedlerInnen im Neubaugebiet und greifen sie mit einer Eisenstange an.

(Augenzeuge)

Prenzlau

20.04.2000

Die Polizei beschlagnahmt in einer Wohnung in der Brüssower Allee eine Reichskriegsflagge und indizierte rechtsextreme Musikträger. Die beiden Inhaber hatten die Fahne aus dem Fenster gehängt und laut Musik gespielt.

(UK 22.04.2000)

Angermünde

20.04.2000

Zwei bekannte rechtsextreme Jugendliche beleidigen und bedrohen AussiedlerInnen im Neubaugebiet und greifen sie mit einer Eisenstange an.

(Augenzeugen)

Am Sabinensee stellt die Polizei an einem nicht genehmigten Lagerfeuer eine Fahne des Kaiserreiches mit dem Schriftzug „Nationaler Widerstand“ sicher und löst die Versammlung auf.

(MOZ/ Berl.Zeitung 22.04.2000)

Angermünde

21.04.2000

Rund 20 Jugendliche aus Angermünde und Eberswalde überfallen drei junge Aussiedlermänner. Gezielt werden alle drei von jeweils 6 bis 7 RechtsextremistInnen bewusstlos geprügelt. Sieben TäterInnen, unter ihnen drei NPD- MitgliederInnen werden festgenommen.

(MOZ 25.04.2000)

Neugrimnitz

22.04.2000

Rechtsextreme Jugendliche aus Altkünkendorf (Uckermark) würgen und beleidigen einen Kolumbianer und einen Libanesen beim Osterfest. Als sie flüchten wollen, schlagen die Jugendlichen auf das Auto ein.

(MOZ 26.04.2000)

Eine Reise durch die Uckermark

Der folgende Artikel ist das Ergebnis unserer gemeinsamen Recherche des letzten Jahres. Dafür haben wir besonders das Archiv der RAA genutzt, viel Zeitung gelesen und ungefähr 50 Interviews geführt. Menschen aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen, SozialarbeiterInnen, JournalistInnen und Jugendliche haben uns Rede und Antwort gestanden und an uns ihr regionales Wissen weitergegeben. Die meisten wussten nicht sehr viel. Aber auch die wenigen Auskünfte halfen oft weiter. So ist ein Puzzle entstanden, das uns einen Überblick verschafft hat. Auf einmal waren Zusammenhänge erkennbar, Vergleiche möglich, Kommunikationsbeziehungen spürbar. Die von uns bildlich vorgenommene Reise durch die schöne Landschaft der Uckermark soll dies ansatzweise nachvollziehen. Nehmen sie sich einfach eine Karte vor, ein Fahrrad oder ein Auto und folgen sie uns.

Unsere Reise beginnt in **Angermünde**. Selbstverständlich, denn wir stammen aus Angermünde und über diese Stadt wissen wir am meisten. Die rechtsextreme Szene in unserer Stadt hat eine lange Entwicklung hinter sich. Die „Älteren“ sind heute noch „stolze deutsche Skinheads“ und erinnern sich mit Wehmut an alte Zeiten. Sie fallen heute durch Partys, Stress bei Dorffesten oder als OrdnerInnen bei den Blasmusiktagen auf. Meist fahren sie mit ihren Golf durch die Uckermark und verdienen sich durch Drogenverkauf ein kleines Zubrot. Dies gefällt der NPD- orientierten Kameradschaft natürlich weniger. Diese hat sich mit dem BDNJ einen eigenen Verein gegründet. Ihr selbsternannter Führer D. Dahlig ist gleichzeitig Organisationsleiter des Kreisverbandes Barnim/ Uckermark der NPD. Daneben gibt es eine rechtsextrem orientierte (Jugend-) Clique um M. Klatte, der wie auch andere in der Clique in der Vergangenheit durch Gewalt- und Straftaten gegen linke Jugendliche, AusländerInnen und andere potentielle Opfer aufgefallen ist. Die

verschiedenen „Führer“ mögen sich nicht besonders. Um einen „Jungsturm“, so nennen sie sich selbst, gibt es ein ständiges Tauziehen. Ein Teil wurde in die JN aufgenommen, anderen ist Aktion und Spaß wichtiger als Disziplin und Schulungen.

In und um Angermünde gibt es viele uns bekannte Treffpunkte. Nicht wenige Eltern geben ihre Privatwohnungen dafür her, in den Neubauten hat sich die NPD- Kameradschaft eine Garage für ihre Partys und Treffen angemietet, in Gartenlauben am Mündesee werden Materialien gelagert. Aber auch öffentliche Gebäude dienen als Treffs. Mehrere Veranstaltungen fanden in der Gaststätte „Zur Feuerwache“ in Kerkow statt, immer wieder wird versucht, Räume von Wohlfahrtsverbänden anzumieten. Treffpunkte der Kameraden sind aber auch das „Jägerstübchen“ und der „Aktivist“. Bei schönem Wetter, abends und am Wochenende sind die Esso- Tankstelle und der Bahnhof keine ungefährlichen Orte für mögliche Opfer. In unserer Chronik sind sehr viele Gewalttaten der rechtsextremen Szene Angermündes aufgeführt. Angermünder RechtsextremistInnen wurden zu hohen Freiheitsstrafen wegen der Brandanschläge auf das linke Infocafe verurteilt. Oft und auch in der jüngeren Vergangenheit wurden AussiedlerInnen Opfer von Angriffen. Bei solchen Überfällen zeigte es sich, welche guten Beziehungen die Szene in Angermünde insbesondere nach Eberswalde zum Kameradschaftsbund Barnim (G. Reinholz) und zu den Dörfern der Umgebung hat. Um zu sehen, wer dort die Hegemonie ausübt, genügt ein Blick in die Schulbusse am Nachmittag.

Öffentlich in Erscheinung getreten ist die Szene durch zwei Demonstrationen. Für den 27.02.1999 wurde bundesweit mobilisiert. An der zweiten am 20.11.1999 beteiligte sich insbesondere der regionale Jungsturm, zum Teil unter 14 Jahre alt. Daneben gibt es eine intensive Propagandaarbeit. Immer wieder wird die

gesamte Stadt mit NPD-, aber auch Aufklebern nationalsozialistisch orientierter Gruppierungen zugeklebt. Damit der Spaß nicht zu kurz kommt, werden Wikingerpartys, Nachtwanderungen und Lagerfeuer mit germanischer Götterhuldigung durchgeführt. Eine eigene Bandgründung scheiterte 1998/1999 an Probemöglichkeiten. Angermünder RechtsextremistInnen fahren gemeinsam zu Demonstrationen, nach Rostock und besonders gern nach Berlin. In unserer Stadt gibt es Möglichkeiten, sich Materialien zu besorgen und in Kommunikation mit anderen Strukturen zu treten. „Tabak Wenzel“ und der Zeitungskiosk in der Rosenstrasse bieten Nazizeitungen wie die „Nationalzeitung“ und die „Deutsche Stimme“ (Wenzel) an. In Schulen und den Cliques kursieren Fanzins und Bestelladressen für Aufnäher, Musik u.a..

Nur zwei Kilometer südlich von Angermünde am Parsteinsee liegt **Herzprung**. Der dortige Bürgermeister hatte solche Sympathie für „seine Jungs“, dass er sich schützend vor eine Feier mit Lagerfeuer und indizierter Musik stellte und von der Polizei mit verhaftet wurde. Die dortige Szene (und Nachbardörfer) ist als sehr gewaltbereit bekannt, spielt gern Fußball (Projekt 88, Ultras) und macht Stress in anderen Jugendclubs.

Auf dem Weg nach Schwedt fahren wir über **Crussow** und **Stolpe**. Die Flüchtlinge im Heim in Crussow können ähnlich wie die in Prenzlau viele Geschichten über ihren Alltag von Ausgrenzung und Diskriminierung berichten. Ihre Kinder werden besonders in den Schulbussen beleidigt und auch körperlich misshandelt. Daran beteiligt sind auch Jugendliche aus dem Kinderheim in Stolpe. Der Jugendclub in dem wunderschön, direkt am Eingang zum Nationalpark „Unteres Odertal“ gelegenen Ort musste erst kürzlich wegen regelmäßiger Verwendung verfassungsfeindlicher Symbole und Treffen rechtsextrem orientierter Jugendlicher geschlossen werden.

Nach Schwedt hinein fahren wir über die B2, um dort dem alljährlichen Sonderbus der Schwedter Szene nach Budapest zum größten Nazirockkonzert Europas zu begegnen. In

Schwedt selbst übergeben wir gern die Reiseleitung an unsere Freunde von PUKK, die sich in ihrer Heimatstadt einfach besser auskennen. (siehe folgenden Artikel!)

Wir übernehmen wieder auf dem Weg nach Norden. Immer an der oder entlang geht es nach **Gartz**. Im dortigen Kulturzentrum „Kanonenschuppen“ hat die NPD schon einmal ihren Kreisparteitag ungestört und mit viel regionalen Zulauf durchgeführt. Eine „Nationale Bürgerinitiative Uckermark“, die auch in Schwedt aktiv ist und ein Bindeglied zwischen rechtsextremer Jugendszene und völkisch-national eingestellten Erwachsenen darstellt, macht besonders Stimmung gegen die polnischen SchülerInnen in der Gartzter „Friedensschule“. Allerdings reicht es nicht, Gartz allein zu betrachten. Die gesamte Region im Nordosten der Uckermark hat eine lange „Tradition“ rechtsextremer Aktivitäten und Organisation. Die Mörder des ersten Opfers rassistischer Gewalt im Osten Deutschlands in Eberswalde 1990 stammten aus **Hohenselchow**. Die NF und ihre Nachfolgeorganisationen hatten hier eine Hochburg. Bei verschiedensten Gewalttaten auch in Angermünde, Eberswalde und Schwedt waren TäterInnen aus dieser Region dabei. Fußballspiele bei Schwarz/Weiß **Casekow** oder **Luckow- Petershagen** sind oft auch eine Demonstration rechtsextremer Gesinnung. Heute erntet die NPD die Früchte. In Orten wie **Tantow**, **Mecherin** und Gartz hat sie zu den letzten Wahlen weit überdurchschnittliche Resultate erzielt.

Von Casekow aus wenden wir uns wieder nach Süden. Die Kameradschaften aus **Passow**, **Gramzow**, **Lützlow** und **Blankenburg** sind bei den Demonstrationen, besonders in Schwedt geschlossen aufmarschiert. Auch hier hat die NPD sehr hohe Wahlergebnisse erzielt. Die kulturelle Hegemonie der rechtsextremen Szene ist unter anderem im äußerem Erscheinungsbild an den Schulen zu beobachten. Selbst an Grundschulen herrscht nach unseren Informationen bereits ein hoher Anpassungsdruck. Öffentliche Gewalttaten sind seltener, fehlt es doch meist an GegnerInnen und

Opfern. Tauchen solche dann doch einmal auf wie beim Schützenfest in Blankenburg die Asylbewerber aus Prenzlau, gibt es dann auch gleich Ärger.

Dorffeste sind ganz offensichtlich bei der Szene überaus beliebt zum Austoben von Aggressionen und Ausleben von Feindbildern. Nach einem Dorffest in Fredersdorf griffen rechtsextreme Jugendliche der umliegenden Dörfern einen Bauernhof zugewanderter und als alternativ bekannter Berliner an. In **Briest** und **Gramzow** gab es Schlägereien untereinander und beim Dorffest in **Grünow** (bei Prenzlau) wurde auch die „richtige“ Musik aufgelegt. Selbstverständlich wissen wir insgesamt nur sehr wenig über die Vorkommnisse bei solchen Festen. Wahrscheinlich wären wir die ersehnten Feindbilder, sollten wir dort auftauchen. Selbst die spärlichen Informationen aus der Zeitung und einiges mehr von AugenzeugInnen lassen den Schluss zu, dass es im Sommer regelmäßig zu einem gemeinsamen Tourismus zu den verschiedenen und doch so ähnlichen Dorffesten kommt, auf der Suche nach Aktion, GegnerInnen und zur öffentlichen Demonstration von Stärke und Hegemonie.

Auf dem Weg nach Prenzlau hatten wir leider viel zu wenig Zeit, einen längeren Abstecher nach **Eickstädt**, **Wallmow** und **Schmölln** zu machen. Aufgefallen sind uns aber die überdurchschnittlich hohen Wahlergebnisse von NPD und DVU in Eickstädt und die starke öffentliche Präsenz rechtsextremer Jugendlicher in Schmölln, zum Beispiel an der Bushaltestelle. Diese und der Sportplatz sind auch die Treffpunkte der Szene in Wallmow. Gemeinsam agieren die Kameraden, wenn es gegen mögliche Feinde geht, so 1999 zum Herbstfest in Carmzow gegen linke Jugendliche.

Wir erreichen **Prenzlau** über die B198. Gleich am Ortseingang bei McDonalds ist ein sehr aktueller Treffpunkt. Der Parkplatz davor dient als ideale Sammelstelle für überregionale Aktivitäten. Erst vor kurzem trafen sich dort die in Schwedt von der Polizei abgewiesenen RechtsextremistInnen aus Prenzlau, Mecklenburg/Vorpommern und den eben

genannten Dörfern. Andere Treffpunkte mit längerer Tradition liegen am schönen Ückersee in der Gaststätte „Seergarten“, im Anglerheim und im Schuppen am „Kurgarten“. Dort fanden Kameradschaftstreffen und Partys statt. Im Neubaugebiet sind verschiedene Privatwohnungen und Garagen wie am Drekering als Treffs bekannt. Die Mauern und Durchgänge dort künden mit ihren Graffittis von der Gedankenwelt ihrer AutorInnen. In Prenzlau agiert schon seit längerem eine „Kameradschaft Prenzlau“, die sich in der Vergangenheit meist im Stadtpark und am Sportplatz getroffen hat. Erst in jüngster Vergangenheit hat sie in einer Flugblattaktion auf „Missstände in der deutschen Politik“ aufmerksam machen wollen. Die NPD ist in Prenzlau sicher nicht so stark wie anderswo. Trotzdem gab es im letzten Jahr einen recht intensiven Wahlkampf mit Plakataktionen, Infoblättern und einem Stand. Für den 13. Mai 2000 hat sie eine Demonstration in der Stadt angemeldet. Sehr gute Kontakte hat die Szene sowohl nach Angermünde und Eberswalde, aber auch in Richtung Templin, einschließlich der dazwischen liegenden Dörfer. Auch Prenzlau hatte in der Vergangenheit Gewalttaten gegen Fremde und Andersdenkende zu verzeichnen. So traf es US-amerikanische Militärmusiker, die nicht richtig darauf antworten konnten, „...ob sie auch rechts“ seien und linke Jugendliche aus dem Umfeld des „Tam- Tam“, einer von ihnen besuchten Kneipe. Besonders schlimm und von der Öffentlichkeit nur selten wahrgenommen ist die Gewalt gegen die BewohnerInnen des Asylbewerberheimes in Prenzlau. Wir haben uns deshalb entschlossen, ihnen selbst die Gelegenheit zu geben, ihre Erlebnisse in Prenzlau zu schildern. Anfang 1999 versuchte die rechtsextreme Szene der Stadt zum Teil unter Anwendung massiver Gewalt offen den DRK-Jugendclub zu übernehmen. Zeitweise probte eine rechtsextrem orientierte Jugendband dort. Ein anderer kultureller Höhepunkt war in der Vergangenheit die alljährliche Schiffstour über den Ückersee, organisiert von der DLVH.

Westlich von Prenzlau liegen zwei relativ große Dörfer, **Dedelow** und **Gollmitz**. In DDR- Zeiten

als typisches sozialistisches Vorzeigedorf ausgebaut, hat besonders Dedelow in letzter Zeit ganz andere Schlagzeilen gemacht. Der Überfall auf einen italienischen Bauarbeiter, wieder einmal bei einem Dorffest hat landesweit für solche Schlagzeilen gesorgt. Anfang diesen Jahres traf sich die Szene aus der Uckermark und dem Barnim in Dedelow mit GesinnungsgenossInnen aus Mecklenburg/ Vorpommern. Es wird Zeit, auf die besonderen Beziehungen in dieses Bundesland zu verweisen. Dafür lohnt ein Abstecher noch weiter in Richtung Norden. In **Nechlin** und **Milow**, unmittelbar an der Landesgrenze gelegen, fanden schon mehrmals Konzerte mit rechtsextremen Bands statt. Auch, wenn die Gaststätten dort inzwischen geschlossen worden, sind die genannten Orte nur beispielhaft für diese gut organisierte kulturelle Zusammenarbeit, die in Mecklenburg/ Vorpommern von Neustrelitz und Anklam aus organisiert wird. Selbstverständlich fahren die KameradInnen aus der Uckermark auch in das nördliche Bundesland zu Konzerten.

Wenden wir uns wieder der Uckermark zu. Wir sind auf dem Weg nach Templin. **Boitzenburg** lassen wir quasi rechts liegen, obwohl auch dort eine rechtsextreme Jugendszene existiert. Sie trifft sich vor allem in der Kneipe am Schloss und an der Getränkeseite. Dafür schauen wir uns ein wenig genauer die seenreiche Gegend um und nördlich von **Gerswalde** an. Am Sabinensee, am Sternhagener See und am Großen Potzlowsee fanden sehr oft Lagerfeuer, Zeltlager und Nachtwanderungen statt wie Pfingsten 1999 und zum „Führergeburtstag“ 2000. Gewalttaten richteten sich gegen Mitglieder der evangelischen Gemeinde in Sternhagen und Lindenhagen. Aber auch zugezogene BerlinerInnen in **Pinnow** wurden bedroht, ihre Häuser beschmiert. Treffpunkte sind Jugendclubs in **Strehlow** und **Potzlow**, die Gesamtschule in Gerswalde hat genauso wie andere mit diesem Mainstream rechtsextremer Jugendlicher zu kämpfen. Zur Zeit ist es relativ ruhig, was damit zu tun hat, dass Verhaftungen „... die Szene ziemlich ausgedünnt“ haben, wie uns ein Interviewpartner erzählte.

Milmersdorf ist ähnlich wie Dedelow ein sozialistisches Musterdorf gewesen. Die dortige Großraumdiskothek ist ein Anziehungspunkt für rechtsextreme Jugendliche aus der ganzen Region. Ähnlich verhält es sich bei Aktionen, zum Beispiel gegen AussiedlerInnen. Besonders Kader aus Templin wie L. Krampe, aber auch aus Angermünde waren und sind in Milmersdorf aktiv. Ihre Anstrengungen richten sich auch gegen den engagierten Jugendclubleiter des Ortes. Immer wieder gab es Drohungen und auch körperliche Angriffe. Bei Veranstaltungen des Jugendclubs wie zur Holocaustwoche provozierten sie und begingen Straftaten. Viele rechtsextreme Jugendliche kommen aus umliegenden Dörfern zum Beispiel aus **Neudorf** und **Willmine**. Andererseits fahren sie gemeinsam zu Konzerten u.a. nach Sachsen. Ein organisatorisches Bindeglied stellt neben der NPD der Kameradschaftsbund „Nationaler Aktivisten“ dar. Sie halten auch die Verbindung nach Templin. Mit **Templin** erreichen wir die vierte größere Stadt in der Uckermark. Seenlage, historische Altstadt, aber eben auch hier eine aktive rechtsextreme Szene. Treffpunkte sind Kneipen und Gaststätten wie das „Pik As“ und der „Bürgergarten“. Im „Egelpfuhl“ hat nicht nur die PDS, sondern auch die DVU und die REP's getagt. Die AVIA- und die ARAL-Tankstelle sind beliebte Treffs, ebenso Privatwohnungen wie in der Lychenerstrasse. Überhaupt, so unsere InterviewpartnerInnen hat sich die Szene nach den öffentlichen und sehr brutalen Gewalttaten 1998 und der folgenden Verhaftungswelle etwas zurückgezogen. Sie orientiert sich inzwischen stark an der NPD, die bei den letzten Wahlen mit Plakaten und einem Infostand präsent war. Trotzdem gibt es weiter Gewalttaten. Sie passieren zu den Stadtfesten, richten sich gegen AussiedlerInnen und linke Jugendliche aus dem evangelischen Jugendkeller. Im Sommer 1999 wurde ein jüdischer Gedenkstein beschädigt. RechtsextremistInnen aus Templin waren zur NPD- Demo in Angermünde, nachdem WerberInnen von dort vor Ort erschienen. Es gab auch in Templin Versuche, eigene Bands zu

gründen und Unterstützung vom Jugendclub „Villa“ zu erhalten. Am Templiner- und am Fährsee finden regelmäßig Partys statt, wo rechtsextreme Musik gespielt wird. Der Zeitungskiosk am Markt bietet rechtsextreme Lektüre wie die „Nationalzeitung“ und die „Junge Freiheit“ an. Wir nähern uns langsam dem Ende unserer Reise. Südlich von Templin fallen höchsten noch die hohen Wahlergebnisse der NPD und der DVU in **Storkow** auf. Kurz vor Angermünde liegt mit **Greiffenberg** eine kleine Stadt, wo selbst die Polizei von der Existenz einer rechtsextremen Szene ausgeht. In **Kerkow**, in der Gaststätte „Zur Feuerwache“ hat der NPD-Kreisverband Barnim/Uckermark schon mehrmals Veranstaltungen durchgeführt. Und zu den Feuerwehrfesten und bei Diskotheken gibt sich die gesamte rechtsextreme Szene der Region oft ein „Stelldichein“.

Zugegeben, alles werden wir nicht wissen. Dazu ist die rechtsextreme Szene in der Uckermark zu differenziert, dazu regeneriert sich die Jugendszene in den kleinen Städten und Dörfern viel zu schnell und dazu ist die Uckermark zu groß. Aber, vielleicht hilft unsere kleine Reise ein wenig, um zu begreifen, wie vernetzt, wie organisiert, gewalttätig und gefährlich Rechtsextremismus in unserem Landkreis ist.

Uckermark aktuell

Die Ruhe, welche die Uckermark als Landschaft ausstrahlt, kann manchmal trügerisch sein. Das haben wir bei den Interviews, die wir für die zweite Auflage zusätzlich geführt haben, oft gemerkt. Wie schnell es mit einer scheinbaren Ruhe vorbei sein kann, dies hat besonders die Stadt **Prenzlau** in den letzten Wochen erfahren müssen. Seit G. Reinholz seinen Arbeitsschwerpunkt dorthin verlegt hat, sind die Aktivitäten der rechtsextremen Szene spürbar mehr geworden. Zwar wurde die von ihm

angemeldete Demonstration am 13. Mai verboten, dafür aber die Stadt mit rechtsextremer Propaganda sowohl der NPD als auch diverser anderer Organisationen wie einer *Nationalistischen Widerstandsgruppe Uckermark* förmlich überschwemmt. Hauptziel ihrer Angriffe sind in zunehmenden Maße die angemeldete Demonstration am 13. Mai verboten, dafür aber die Stadt mit rechtsextremer Propaganda sowohl der NPD als auch diverser angemeldete Demonstration am 13. Mai verboten, dafür aber die Stadt mit rechtsextremer Propaganda sowohl der NPD als auch diverser anderer Organisationen wie einer *Nationalistischen Widerstandsgruppe Uckermark* förmlich überschwemmt. Hauptziel ihrer Angriffe sind in zunehmenden Maße die angemeldete Demonstration am 13. Mai verboten, dafür aber die Stadt mit rechtsextremer Propaganda sowohl der NPD als auch diverser anderer Organisationen wie einer *Nationalistischen Widerstandsgruppe Uckermark* förmlich überschwemmt. Hauptziel ihrer Angriffe sind in zunehmenden Maße die Flüchtlinge aus dem Asylbewerberheim Prenzlau. Mehrere Male wurden sie auch Opfer gewaltsamer Übergriffe. Dabei kristallisiert sich das Bistro an der REWE-Kaufhalle in der Röporsdorferstrasse als Treffpunkt rechtsextremer Gewalttaten heraus. Trügerisch scheint die Ruhe auch an den Seen im Nordwesten der Uckermark wie um **Fürstenwerder**. Weil es dort so schön ruhig und abgelegen ist, geben sich zunehmend öfter Rechtsextremisten aus der gesamten Region, Berlin und auch aus Westdeutschland ein Stelldichein. Immer wieder wird dann auch versucht, in der Stadt selbst Fuß zu fassen. Im letzten Jahr bauten sich rechtsextrem orientierte Jugendliche eine Garage als Treffpunkt aus und machten beim NPD-Wahlkampf mit. Unterstützung erhielten sie dabei zeitweise von Älteren aus **Dammerow**. Viele weitere Hinweise bekamen wir zu den grenzübergreifenden Aktivitäten der Szene. Besonders **Strasburg**, schon in Mecklenburg/ Vorpommern gelegen,

scheint eine große Bedeutung zu haben. Oft wird in diese Region für Zeltlager, Geheimgesamter und Konzerte ausgewichen. Der Versuch der *NPD*, ein solches Geheimgesamter in der Gegend um

Milmersdorf durchzuführen, scheiterte an der Aufmerksamkeit der Polizei, die auch den Veranstaltungsort, **Ahlimbsmühle**, räumen ließ.

An die Bevölkerung

Am Freitag vom 7.11. zum 8.11.1997 kam es in Milmersdorf zu einer Auseinandersetzung zwischen Jugendliche und Rußlanddeutschen. Wie die Polizei mitteilte, handelte es sich vermutlich um Täter von Rechts-extremisten. Da die Einsatzkräfte bei ihnen Zeichen Verfassungsfeindlicher Organisationen sicherstellte.

Wir die Nationale Jugend der Uckermark und Mark Brandenburg, distanzieren sich von solchen Straftaten. Da solche Übergriffe ohne Sinn und Verstand sind, und uns nur Schaden, einbringen.

Solche Leute die so etwas tun, sind nur auf Provokation und Gewalt aus.

***Wir nicht.** Durch solche Gewalt - Akte, werden wir, die Nationalen immer wider unter Druck gesetzt und von Presse und Medien in den Dreck Gezogen.*

*Die Nationale Jugend wird sich gegen solche Pseudorechten und den darauf folgenden Lügen **WEHREN**.*

Auch möchten wir uns bei den Opfern entschuldigen und versuch solche Taten zu verhindern.

Mit freundlichen Gruß

Kameradschaftsbund Nationaler Aktivisten

Zur aktuellen Situation in Schwedt

Dieser Bericht ist das Ergebnis unserer Recherche des letzten halben Jahres. Erst seit dieser Zeit beobachten wir genauer, wie und wo sich Rechtsextremismus in Schwedt darstellt. Natürlich sind uns deshalb nicht alle Entwicklungen der letzten Jahre bekannt und auch heute ist es uns noch nicht möglich, alle Facetten rechtsextremer oder gar faschistischer Orientierung und Organisation aufzufinden.

Eine Aussage ist allerdings ganz deutlich zu formulieren. Schwedt war und ist ein Zentrum des Rechtsextremismus in der Uckermark. Nach außen seinen deutlichsten Ausdruck fand dies sicher in der Kandidatur des rechten Liedermachers und NPD- Funktionärs Jörg Hähnel in unserer Stadt und den immerhin 3,3 % Erststimmen, die er auf sich vereinigen konnte.

Unser Hauptindruck zur Situation in Schwedt ergibt sich allerdings aus dem alltäglichen Straßenbild. Das typische uniformierte Erscheinungsbild einer rechtsextremen Jugendszene mit Bomberjacken und Schnürstiefeln ist genauso zu beobachten wie immer öfter Aufkleber und Flugblätter. Insbesondere in den „Wohnkomplexen“ 6,7,8 sind vor allem Aufkleber der NPD fast an jeder Laterne zu finden.

Trotzdem scheint der größere Teil der Szene in Schwedt wie eh und je von verbindlicher Organisation wenig zu halten. Es gibt eine zahlenmäßig sehr große rechtsextrem orientierte Jugendszene, die zum Teil immer jünger werden. Oft sind sie in Gruppen unterwegs und suchen Auseinandersetzungen mit nicht-rechten Jugendlichen und AusländerInnen. Einige dieser offensichtlichen Angriffe sind in der Chronik aufgeführt, viele der „kleinen“ Beleidigungen, Pöbeleien und Schubsereien gelangen nie an die Öffentlichkeit. Von ausländischen Familien, die isoliert in den Neubaugebieten leben und jugendliche Punks haben wir erschreckende Berichte über ihren Alltag von Diskriminierung und Angriffen gehört. In den Schulen halten sich rechtsextreme Jugendliche weitgehend zurück,

aber es ist schon deutlich spürbar, dass sie besonders an Gesamtschulen und am Oberstufenzentrum präsent sind. Zum Afrikaseminar 1999 beschwerten sich die rechten Schüler der Schule sogar bei der Stadtverwaltung, über die angeblichen Krankheitsgefahren einer solchen Veranstaltung. Natürlich gab und gibt es in Schwedt ständig Versuche die große Szene zu organisieren und zu mobilisieren. Dabei sind insbesondere die beiden Demonstrationen in den letzten Jahren zu nennen. Am 25.08.1998 marschierten quasi zum Wahlkampfabschluss rund 250 RechtsextremistInnen zum Krankenhaus. Etwa 2/3 der TeilnehmerInnen waren aus Schwedt.

Die Demonstration am 21.08.1999 fand im Rahmen der „Rudolf Hess Woche“ statt. Angemeldet wurde sie von Daniel Dreier, der seit dem 29.03.2000 auch Vorsitzender des NPD- Stadtverbandes ist.

Weiter aktiv ist in Schwedt auch die DLVH, in der sich besonders Kader organisieren und die vor allem durch Flugblatt verteilen, Aktionen vor dem Arbeitsamt und Schulungen auffällt.

Nach der Schule stehen die jugendlichen RechtsextremistInnen viele Möglichkeiten der gemeinsamen Freizeitgestaltung offen. Oft versorgen sie sich mit neuen Aufnähern, Stickern oder anderem Material in der „Harley Garage“ früher auch beim „Bettenfuchs“. Im „Tabakladen“ im Odercenter, bei Zeitungsläden im „Castell“ oder im „Zentrum Kaufhaus“ können sich die rechtsextremen die „Deutsche Nationalzeitung“ des Münchener Millionärs G. Frey kaufen.

Nachmittags geht es zum Fußball. Herr Keller, der früher Fortuna Schwedt trainierte, hat genauso wie M. Knospel bei PSV II Schwedt nicht nur rechtsextrem orientierte Jugendliche unter seinen Fittichen, sondern sorgt sich auch um deren Werteorientierung und geht mit seinen Jungs Plakate kleben.

Wer auf Computer steht und eines der vielen rechtsextremen Internetnetze besuchen möchte,

tut dies unter anderem im „Internetcafé“ im Zentrum Kaufhaus.

Wenn sie darauf keine Lust mehr haben und sie lieber Bier trinken gehen wollen, gibt es in Schwedt viele Möglichkeiten. Die „Jüngeren“ treffen sich am „Kietz“, die „Älteren“ zieht es in Kneipen wie das „Ruckzuck“ oder den „Geisterfahrer“.

Dort werden dann auch politische Aktivitäten geplant, wie die Verteilung und das Kleben von Flugblatt eines „Deutschen Kampfbundes Germania“, der eigentlich aus Berlin stammt. Sogenannte Notstandsgesetze rufen dort zum gewaltsamen Vorgehen gegen Jugendliche anderer Subkulturen auf.

Auch an den Wochenenden gibt es diverse Möglichkeiten der Freizeitgestaltung: Entweder Ian Stuart (inzwischen toter Begründer der Blood and Honourbewegung) – Gedenkfeier im „Külzclub“ oder Wikingerparty im Jugendclub „Ausspanne“. Entweder Wohnungspartys wie oft „Am Kniebusch“, „Am langen Grund“, der „Straße der Jugend“, der „Lomonossowstraße“ und der „A. Frankstrasse“ oder im Sommer große Sauf Touren durch die Gärten wie im „Dahlienrain“. Entweder an der Tankstelle abhängen wie bei „Shell“ und „Elf“ oder auf die Dörfer fahren und in Kneipen und bei Dorffesten Ärger machen.

Großveranstaltungen in Schwedt wie das Oktoberfest verstehen RechtsextremistInnen aller Altersstufen als ihr Revier. Regelmäßig werden Fremde und nicht-rechte Jugendliche angepöbelt und angegriffen, auch letztes Jahr.

Wem Schlager und Volksmusik nicht reichen, hört Rechtsrock in den aufgemotzten Autoradios oder zu Hause. Schwedter Rechtsextremisten machen auch selber Musik, heimatstolz und sexistisch, dafür in der Szene gut bekannt.

Über Jahre hinweg konnten sich in Schwedt mehrere Generationen von RechtsextremistInnen entwickeln. Verschiedene, oben genannte Organisationen, heute besonders die NPD, haben versucht, Einfluss zu gewinnen. Verschiedene relativ autonome Kameradschaften und Nationale Freundeskreise entstanden direkt aus der Schwedter Szene. Auch wenn es bei den Gewalttaten ein auf und ab gab, so war und ist es

für Menschen anderen Aussehens und anderer Weltanschauung stets gefährlich sich öffentlich zu zeigen.

Deshalb werden wir die Entwicklung der rechtsextremen Szene weiter aufmerksam beobachten.

Recherche AG PUKK

Als Asylbewerberin in Prenzlau

Stell Dir vor, wie es sich anfühlt, wenn Du spazieren gehen möchtest, allein oder mit einem Freund, um die frische Luft draußen zu atmen, ein paar friedliche Momente zu genießen, besonders an den Abenden; oder, bummeln zu gehen an einem schönen sonnigen Tag. Aber im Hinterkopf hast Du diesen Gedanken, dass es Dir jemand auf dem Weg verderben wird, entweder Schimpfworte gebraucht oder Dir körperlich Schaden zufügt. Das ist das Gefühl, das die meisten Asylbewerber haben, die in Prenzlau leben. Um meine Aussage zu erklären, werde ich einige meiner persönlichen Erfahrungen und die meiner Freunde aufschreiben, die uns entweder auf den Straßen, in Bussen oder auf dem Gehweg zu und aus der Stadt widerfahren sind.

1. Als ich in einem Bus in die Stadt fuhr, warfen einige 16 bis 17 jährige Patronen an meinen Rücken, lachten und benutzten erniedrigende Worte, wie "Neger, Arschloch und <Geh nach Hause Neger>". Ein anderes Mal, dieses Mal in einem Bus aus der Stadt zur Berliner Straße (Dort befindet sich das Asylbewerberheim. Anm. d. Übersetzers), riss ein 17-jähriger eine Handvoll meiner Haare aus, als er meinen Hut herunterriss, warf ihn die Gasse hinunter und sagte "Heb ihn auf Neger". An einem schlechten Tag werden Dir in den Straßen einer, zwei oder eine Gruppe begegnen, die ausfallend sein werden mit Worten wie "Ausländer raus" und so weiter.

2. Die meisten meiner Freunde, die den Geh-/Radweg benutzen, haben auf dem Weg Feindseligkeit mit Jugendlichen erlebt, die, wenn sie mit dem Fahrrad vorbeifahren, nicht ausweichen. Eine afghanische Familie, die erst kürzlich ins Asylbewerberheim zog, machte an einem Wochenende einen Spaziergang auf dem Weg und drei Jungen kamen aus der entgegengesetzten Richtung angefahren. Einer von ihnen stieß den Vater in einen Busch und das verängstigte die Mutter und die Kinder sehr. Zwei Frauen, die mit Fahrrädern aus der Stadt kamen, wurden von zwei Jungen vom Weg

abgedrängt, bis eine von ihnen in die Büsche fiel. Letztes Jahr im Sommer wurde ein Mann auf demselben Weg von einer Gruppe Jugendlicher angegriffen und musste um sein Leben kämpfen.

3. Der Bahnhof ist ein weiterer Ort, an dem einige Leute Aggressivität erfahren haben, wenn sie auf den Zug warten, besonders wenn sie allein sind. Kürzlich wurde ein Freund, der auf einen Zug um etwa 17.00 Uhr wartete, von drei Jugendlichen konfrontiert. Einer von ihnen schlug ihn, aber der Mann war auch aggressiv und daraufhin ließen sie ihn in Ruhe.

4. Ein junger Mann, der aus der Stadt kam, wurde vor einer Woche beinahe von einem Auto überfahren, das auf ihn zugesteuert wurde, aber dieses Mal von einer reifen Person, einfach nur, weil er ein Ausländer ist.

Dies sind lediglich einige der schlechten Erfahrungen, die wir in diesem Land erlebt haben. Dies bedeutet nicht, dass alle Leute, die wir getroffen haben, böse und unfreundlich sind. Es gibt einige Jugendliche, die gerne Kontakt zu Ausländern aufnehmen würden, aber Angst haben, von ihren Freunden ausgegrenzt zu werden. Einige von jenen, die versucht haben, Freunde von uns zu sein, wurden ausgegrenzt, besonders die, die zum Asylbewerberheim kommen und das macht sogar die toleranten unter ihnen vorsichtig. Manche von ihnen haben diese Erfahrungen zu ihrem Schaden gemacht. Hier, im 21. Jahrhundert, im Herzen Europas, wo die Gesellschaft vermeintlich zivilisiert sein sollte, erwarten die meisten von uns, und das kann ich Ihnen mit Sicherheit sagen, eine freundliche freie Gesellschaft, wo die Menschen nicht nur ein Recht auf freies Denken haben, sondern auch, wo Menschenrechte mehr respektiert werden unabhängig von Hautfarbe, Glaubensbekenntnis oder Nationalität.

Betty

Die rechtsextrem orientierte Jugendszene in der Uckermark

... Man hat euch die Lügen und Phrasen gelehrt, nur damit ihr die Wahrheit nicht findet.
 Dadurch wird der Weg in die Freiheit verwehrt und der Zwiespalt im Volke begründet.
 Es schröpfen Konzerne, es herrschen die Banken, es sterben die Völker der Welt.
 Wir kämpfen dagegen, wir wollen nicht erkranken, auch wenn es euch nicht gefällt.
 Wenn ihr die geschichtliche Wahrheit erkennt, dass der Deutsche den Krieg nicht verschuldet,
 wenn man euch die wirklichen Kriegstreiber nennt, deren Terror der Deutsche erduldet.
 Und das wir wie ihr gegen Ausbeutung sind und Atomenergie selbst verdammen,
 dann stolpert auch ihr in die Zukunft nicht blind und dann kämpfen wir Deutschen zusammen.

... heißt es in einem Lied des rechtsextremen Liedermachers Frank Rennie. Der ist im übrigen auch Mitglied im NPD- Bundesvorstand, was die Verknüpfungen zwischen jugendlicher Subkultur und rechtsextremer Organisation deutlich macht. Beim Lesen des Textes fällt aber besonders auf, wie sehr sich ideologische Grenzen verschoben haben. Was ist denn nun rechtsextrem, welche Jugendszenen sind rechtsextrem orientiert, woran erkennt mensch rechts- extrem orientierte Jugendliche? Wir wollen mit diesem Artikel den Versuch starten, diese Jugendszene zu analysieren, ihre Werte, ihre Ausdrucksformen, die Freizeitgestaltung mit Musik, Feindbildern und Kommunikationsstrukturen. Die Uckermark ist dabei nichts besonderes, aber die Region, über die wir am besten Bescheid wissen und die wiederum nicht untypisch ist für den Osten Deutschlands.

Zum Beginn sei eine These gesetzt. Wir werden sie erklären, auseinandernehmen und als roten Faden verwenden.

Rechtsextremismus entwickelt sich in der Uckermark zu einer dominierenden (Jugend-) Kulturbewegung mit Tendenz zur sozialen Bewegung und einer organisierten politischen Komponente.

Jugendkulturbewegung

Alle Jugendkulturen entwickeln unterschiedliche Formen der Selbstdarstellung. Deshalb ist es als erstes notwendig, die rechtsextreme Jugendkulturszene zu beschreiben. Dabei halten wir es für wichtig, gleich zu Beginn darauf zu verweisen, dass die rechtsextreme Jugendkultur sich im Osten

Deutschlands aus unserer Sicht zum Mainstream entwickelt hat. Das heißt, sie hat die Transformation von einer Subkultur zur dominierenden kulturellen Orientierung von Jugendlichen bereits abgeschlossen.

Im Folgenden wollen wir verschiedene jugendkulturelle Darstellungsformen untersuchen und auf Grundlage unserer Untersuchungen die Situation in der Uckermark erklären.

Musik war und ist für Jugendliche ein wichtiges Identitätsmerkmal. Dies gilt auch für rechtsextrem orientierte Jugendliche. Als Kader der Szene 1992 die Aktion Notenschlüssel initiierten, war ihnen wohl nicht klar, welchen Erfolg sie hierzulande damit haben würden.

Inzwischen gibt es über 100 Bands und Liedermacher, die mit ihren Texten und ihrer Musik versuchen, die Köpfe und Herzen der Jugendlichen zu erreichen wie es die Initiatoren einmal formulierten. Die Spannbreite der Musikstile hat längst das Stadium dumpfer, lauter Eintönigkeit überwunden. Im Gegenteil, heute gibt es eigentlich kaum noch eine Musikrichtung, die nicht vertreten ist: Liedermacher wie F. Rennie oder Jörg Hähnel, der im übrigen als Direktkandidat der NPD zu den letzten Landtagstagswahlen in Schwedt antrat, „Volksmusiker“ wie die Zillerthaler Türkenjäger, Gothikbands wie Death in June, NDW, Hardcore, Folk, es ist alles dabei. Namen wie Landser, Nordwind, Noie Werte, Volkstroie oder natürlich Skrewdriver sind nicht nur ein paar Insidern bekannt. Und die Texte dieser Gruppen bestehen keinesfalls nur im Absingen dumpfer Naziparolen. Inzwischen

fassen sie die gesamte Breite von Alltagsproblemen und Ideologiemustern. Gut verpackt werden Themen wie Umwelt, Drogen, Nation, Liebe und Glauben dargeboten und auf diese Weise rechtsextreme Werte transportiert. In der Uckermark, so sagten auch einige unserer InterviewpartnerInnen, haben mindestens die Hälfte der Jugendlichen Zugang zu rechtsextremer Musik. Wer aufmerksam durch die Straßen geht und auf die Shirts und Rucksäcke schaut, wird viele der unter anderem oben genannten Bandnamen wiederfinden. Jugendliche aus der Uckermark fahren regelmäßig zu Konzerten und Partys zum Beispiel nach Neuruppin und Neustrelitz. Ein extra angemieteter Bus hat rechtsextreme Jugendliche aus Schwedt nach Budapest zum größten Nazikonzert Europas gebracht. Und wenn die Polizei mal einen ihrer Zufallstreffer landet und ein Zeltlager wie 1999 am Kuhsee oder eine „Geburtstagsparty“ wie 1997 am Parsteinsee auflöst, so heißt es stets im Polizeibericht: „... Dabei wurden Tonträger mit rechtsextremem Inhalt sicher gestellt.“

Über neuste Entwicklungen auf dem inzwischen auch kommerziell interessant gewordenen rechtsextremen Musikmarkt informieren eine Vielzahl von **Fanzines**. Nicht nur über die Bravo der Nazifanzines, die Rock Nord können auch Bücher, CDs, Aufnäher und T-Shirts bezogen werden.

Kleidung ist wie bei allen Jugendkulturen ein wichtiges Wiedererkennungsmerkmal. Dabei ist es logisch, das nicht alle Jugendliche mit Kleidungsstücken, die gerade in der Szene „IN“ sind, rechtsextreme Werteorientierungen haben. Aber gleichzeitig hat es schon eine gewisse Aussagekraft, wie viele SchülerInnen einer Schule, wie viele Jugendliche eines Jugendclubs bestimmte T-Shirts, Schuhe oder Jacken tragen. Aktuell haben wir beobachtet, das sich Shirts von Fred Perry (F.P. gewann als erster Tennisspieler aus dem Arbeitermilieu das Turnier in Wimbledon) und Lonsdale möglichst mit den Farben schwarz-weiß-rot, Donkey Jackets (schwarze geknöpfte, hüftlange Jacken aus Filz mit PVC-Besatz an den Schultern), Ranger Boots und weiße Turnschuhe der Marke

New Balance, da dort eine schräggestellte Zündelrune erkennbar ist, in der Jugendszene großer Beliebtheit erfreuen. Bei unserer Recherche in der Uckermark haben wir die Erfahrung gemacht, das es oft einzelne Schulen, die Jugendlichen eines Dorfes, einer Fußballmannschaft oder der Feuerwehr sind, die ein offensichtlich ziemlich einheitliches Erscheinungsbild bieten. Dabei spielen Gruppenverhalten und Anpassungsdruck natürlich eine große Rolle, sind aber auch bezeichnend dafür, wer dort das Verhalten und die Werte bestimmt.

Ähnliches gilt für den **Haarschnitt**. Die oft gehörte Aussage, sehr kurze Haare wären nun mal Mode ist eher eine Bestätigung der eben genannten These des großen Anpassungsdrucks, unbedingt dazu gehören zu wollen. Umgedreht berichteten Jugendliche mit etwas anderen Frisuren nicht selten von Problemen: „Leute mit grünen Haaren hätte man früher vergast!“

(Angermünde). Außerdem ist die richtige Glatze fast schon wieder „OUT“. Mann trägt heute die sogenannte Kante, also nur die Seiten abrasiert, oben ein paar Zentimeter stehen lassen und zur Seite kämmen- der Haarschnitt der Hitlerjugend. Zur Bedeutung von **Symbolen** ist an anderer Stelle der Broschüre bereits berichtet worden. Aktuell sind ganz offensichtlich besonders die Zeichen des Ku-Klux-Klan, Aufnäher mit Städtenamen und die Farben schwarz-weiß-rot als Symbol der beiden deutschen Reiche sehr beliebt.

Eine Jugendkulturbewegung ist nicht ausreichend beschrieben, wenn nicht auf die Nutzung moderner **Kommunikationssysteme** eingegangen wird. Eigentlich war es nur für die Polizei verwunderlich, das der Angermünder Nachwuchs am Bahnhof so schnell seine Führer von NPD und Kameradschaft unterrichten und herbeiholen konnte. Wir haben schon lange beobachtet, das die Ausstattung der Szene mit Handys, Funkgeräten, Computern und Internet ausgezeichnet ist. Plakate, die in Schwedt und Angermünde gegen das geplante Holocaustdenkmal geklebt worden, waren aus dem Internet gezogen, die Berlin-Brandenburger-Zeitung als rechtsextremes Szeneblatt inzwischen ausschließlich ins Internet gestellt, wusste in ihrer

Ausgabe vom 3. März 1998 genau, dass die Demonstration kurz zuvor „Für eine weltoffene, tolerante Stadt Angermünde“ mit „autonomen Randalen“ einhergingen. Die regionalen Kader sind von der NPD und der DLVH mit modernen Computern ausgerüstet worden. Allein im Thule-Netz sind zur Zeit über 150 Internetadressen mit rechtsextremen Inhalten aufgeführt. Mit den meisten Adressen erhält mensch weitere Zugänge, unter anderem über German88 ziemlich schnell zu den internationalen B&H-Netzen, einschließlich Bestelladressen für Waffen.

Es ist inzwischen der gesamte **Freizeitbereich**, der von rechtsextremen Strukturen und Orientierungen beeinflusst wird. Ideologischer Hintergrund dieser sehr bewusst verfolgten Strategie ist eine Art „braune Graswurzelrevolution“ (MOZ) In Anlehnung an den italienischen Kommunisten Antonio Gramsci gehen rechtsextreme Kader in den neuen Bundesländern davon aus, über die Erringung kultureller Hegemonie gesellschaftliche Prozesse beeinflussen zu können. Deshalb ist es logisch, dass nicht nur einzelne Bereiche von Jugendkultur durch rechtsextreme Werteorientierungen durchdrungen werden, sondern in zunehmenden Maße der gesamte Freizeitbereich von Jugendlichen.

In der Uckermark ist dieser Prozess sehr gut zu beobachten. Partys und gemeinsame Feiern, Sport und Spiel, Fahrten und Zeltlager, Aktionen und Teilnahme an Demonstrationen- es ist alles dabei. Oft werden bestehende Organisationen und Institutionen genutzt wie Jugendclubs, Sportvereine, Kneipen oder Feuerwehren. In nicht wenigen Dörfern wird schon eine ziemlich große Anpassungsleistung verlangt, um im rechten Wertemainstream mithalten zu können. Die Durchdringung fast aller Freizeitbereiche durch die rechtsextrem orientierte Jugendkultur macht viele Erscheinungen schon zur Normalität. Es erscheint normal, wenn bei Fußballmannschaften wie PSV Schwedt 2 oder Schwarz- Weiß Casekow Spieler wie Fans gleichermaßen ein sehr ähnliches Aussehen haben, die „Nationalen“ vor dem „Projekt 88“ das Freizeitturnier in Herzsprung gewinnen. Es

ist ein normales Bild bei fast allen Dorf- und Stadtfesten, dass ab einer bestimmten Zeit Jugendliche mit sehr kurzen Haaren und einschlägigen Symbolen auf typischen Kleidungsstücken das Bild im Festzelt bestimmen. Egal, ob die „Älteren“ der Szene als Ordner eingesetzt werden wie bei den Blasmusiktagen in Angermünde, der Bürgermeister seinen Jungs Freibier spendiert wie in Fredersdorf oder extra die Musik der Szene eingelegt wird wie in Grünow, nicht selten kommt es auch zu Gewalttaten mit einem rechtsextremen Hintergrund. Dedelow ist ein Beispiel dafür, aber kein Einzelfall.

Die rechtsextreme Jugendszene ist aber auch dazu übergegangen, eigene Organisationsformen zur Verbindung von Freizeit und Wertevermittlung zu gründen. Exemplarisch dafür steht das Wirken des eingetragenen Vereins „Bund der nationalen Jugend Angermünde“. Neben Kontakten zu NPD und organisierten Neonazis im Westen und in Österreich bietet der BDNJ auch Hausaufgabenhilfe, Unterstützung bei persönlichen Problemen, Feiern, Zeltlager und Aktionen (siehe Anlage). Gaststätten wie die „Feuerwache“ in Kerkow, das „Pik As“ in Templin, Jugendclubs in Dörfern wie Strehlow oder Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände werden für Geburtstagsfeiern, Silvesterpartys oder Schulungen offiziell angemietet und genutzt. Wenn die Besitzer- Innen misstrauisch werden sollten, helfen dann auch schon mal die Eltern. Für nachwachsende Jugendliche ist ein derartig komplexes Angebot der Freizeitgestaltung sehr lukrativ, übrigens auch für deren Eltern, die froh sind, dass ihre Kinder was tun und nicht nur auf der Strasse rumhängen.

Der Einfluss rechtsextremer Orientierungen auf jugendliche Subkulturen

Bilder können täuschen. Bei einer Gruppe junger Männer mit sehr kurzen Haaren muss es sich nicht zwangsläufig um RechtsextremistInnen handeln, es können auch SHARP- Skins sein. Andererseits kann eine Gruppe mit sehr langen Haaren gerade in der Uckermark nicht selten der Heavy- und Bikerszene mit starken rechtsextremen Orientierungen zugerechnet werden. Nach unseren Beobachtungen sind Zuordnungen nach der Art, die eine Jugendszene ist „rechts“, die andere Subkultur ist „links“ wenig nützlich. Rechtsextreme Werte, so unsere Einschätzung, sind heute und besonders in den neuen Bundesländern Teil fast aller jugendlichen Subkulturen. Natürlich gibt es auch in der Uckermark Jugendliche, die durch die Musik, die sie hören, die Kleidung, die sie tragen, Haarschnitt, Verhalten und Werte ausdrücken, welcher Subkultur sie sich zugehörig fühlen. Es gibt HIP-HOPer und Raver, Punks und Skinheads, Stinos, Biker und Grafties. Im Gegensatz zu den alten Bundesländern und zu Berlin sind aber schon die Auswahl- möglichkeiten viel geringer. Je kleiner der Ort, desto einheitlicher ist das Erscheinungsbild und der Druck, genauso sein zu müssen wie alle. Und dieser Druck wird noch dadurch verstärkt, das rechtsextreme Werteorientierungen inzwischen Einfluss auf fast alle jugendlichen Subkulturen haben.

Natürlich betrifft dies insbesondere **Skinheads**. Weit entfernt von den Wurzeln der Skinheadbewegung begreifen sich in der Uckermark fast alle Skinheads als „rechts“. Ein Teil, besonders in Schwedt, orientiert und organisiert sich an der am stärksten rassistisch und antisemitisch eingestellten Skinhead-gruppierung- der Blood and Honourbewegung. Zum Todestag von Ian Stuart, Begründer und Mythos der Bewegung gab und gibt es Partys und Gedenkfeiern, die Symbole der Bewegung

sind auf nicht wenigen Jacken und Shirts zu sehen.

Wie schon erwähnt, ist die **Heavy- und Bikerszene** in der Uckermark stark von rechtsextremen Orientierungen beeinflusst. Angehörige dieser Szene aus dem Raum Gartz und Casekow waren am Mord an A. Antonio in Eberswalde beteiligt, andere an den Brandanschlägen auf das Infocafe` in Angermünde. Die „Semnonen“ aus Schwedt haben neben ihren Kontakten ins kriminelle Milieu auch solche zum organisierten Rechtsextremismus.

Es gibt in der Uckermark nur wenige Großraumdiskotheken. Doch egal, ob das „Foxy“ in Milmersdorf oder das „P 2“ in Schwedt, unsere InterviewpartnerInnen waren sich über das Publikum einig. Auch bei **Techno-Partys** in Angermünde und Prenzlau sei „... bestimmt die Hälfte des Publikums“ der rechten Szene zuzuordnen. Logisch, das die Ordnungs- und Sicherheitsdienste ebenfalls daher kommen, oft sind es die „Älteren“. An dieser Stelle sei ein wichtiger Hinweis erlaubt: Nach all unseren Informationen läuft ein nicht unerheblicher Teil des dazugehörigen Drogenhandels über solche Cliques „Älterer“ Rechtsextremisten. In Templin, Angermünde oder Schwedt, immer wieder wurde uns gesagt, eine rechtsextreme Szene wie noch vor zwei Jahren gäbe es nicht mehr, die würden jetzt kiffen und selbst mit Drogen handeln. Allerdings muss die Frage erlaubt sein, wer wen wertemäßig beeinflusst, wenn sogenannte „Rechte“ und „Linke“ auf einmal ein gemeinsames Genussmittel gefunden haben. Angenommen, wir betrachten die **Drogenszene** als eigenständige Subkultur, so muss festgestellt werden, das Werte wie Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Sexismus und Gewalt dort eine zunehmende Rolle spielen. In anderen jugendlichen Subkulturen, die noch vor Jahren als immun gegenüber rechtsextremen Orientierungen galten, sind heute ebenfalls solche Entwicklungen zu beobachten. Deshalb haben wir der **Gruft- oder Schwarzen Szene** einen gesonderten Artikel gewidmet.

Dominanzverhalten

Wir wollen an dieser Stelle nicht alle Zahlen nennen, die SoziologInnen besonders nach den Wahlen in Sachsen- Anhalt zur Quantität rechtsextremer Orientierungen bei Jugendlichen errechnet haben. Die Ergebnisse unserer Befragungen liegen da eher noch höher. Nicht selten gingen die InterviewpartnerInnen von 60-70 % aus, bei denen solche Werte eine wichtige Rolle spielten. Allein auf Grundlage dieser Fakten ist es logisch, wie stark der Dominanzdruck auf die Jugendszene insgesamt sein muss. Natürlich gibt es Unterschiede, zwischen Stadt und Land, zwischen Jungen und Mädchen, zwischen GymnastInnen und BerufsschülerInnen. Aber überall ist natürlich auch in der Uckermark zu spüren, dass der Druck, dazugehören zu müssen, zu wollen, zu sollen sehr stark ist. Wir haben drei Stufen dieses Dominanzdrucks beobachtet.

Stufe eins ist schlichter **Anpassungsdruck**. Wenn Jugendliche mit 12,13,14 Jahren ihre Freizeit zunehmend auf der Strasse statt zu Hause verbringen, sind sie noch auf der Suche. Welche Musik sie hören werden, wie sie sich kleiden, welche Werte ihnen wichtig sein werden, entscheidet zunehmend die Gruppe der Gleichaltrigen. Hier in der Uckermark sind aber, so wie in anderen, ähnlich strukturierten Regionen der neuen Bundesländer, die Auswahlmöglichkeiten sehr gering. In vielen Dörfern, aber auch kleineren Städten gibt es überhaupt nur eine Gruppe und die ist in der Regel „rechts“. Wer also nicht zu Hause bleiben will, muss mitmachen. Und selbst in Städten wie Angermünde, Templin oder Boitzenburg ist es eine eher mutige Entscheidung, sich die Haare grün zu färben, Ausländer nicht schlimm zu finden oder einfach anders zu sein. Es gibt in der Uckermark Regionen, Dörfer, Orte, wo dieser Anpassungsdruck am Aussehen der Jugendlichen deutlich zu sehen ist. Insbesondere zum Weihnachtsfest werden dann auch die Eltern damit konfrontiert, dass ihre Kinder wenigstens durch die szenetypische Kleidung dazugehören wollen. An einigen Schulen hat mensch den Eindruck, die Schuluniform sei wieder eingeführt worden. Besonders dort, wo sich SchülerInnen vieler verschiedener Dörfer treffen.

Die Anwendung von **Gewalt** stellt eine zweite Stufe des Dominanzverhaltens dar. In der Chronik sind genügend Beispiele aufgezählt. Gewalt ergibt sich folgerichtig aus den Werten und der Struktur der rechtsextremen Szene. Zum Einem haben Weltbilder, die die eigene Kultur und Nation höherwertiger als andere einschätzen, eine gefährliche Nähe zu Gewalt. Wer Menschen auf Grund seiner Herkunft, seines Aussehens oder seiner Lebensweise missachtet und ausgrenzt, wird unter bestimmten Umständen auch bereit sein, Gewalt anzuwenden. Wie fließend die Grenzen zwischen solchen Alltagsrassismus (Ausspucken, nicht ausweichen, verbale Pöbeleien, Sitze versperren etc.) und körperlichen Angriffen sind, haben uns Flüchtlinge, die in Prenzlau leben, sehr anschaulich geschildert. Beim Einkaufen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino oder Gaststätten, die Geschichte der alltäglichen Diskriminierungen würde allein die Broschüre füllen. Aber es gab und gibt auch in der Uckermark gezielte Gewalttaten. Dabei handelt es sich um Angriffe auf politische Gegner (z. B. in Templin 1998, in Angermünde 1998 und in Schwedt 1994) oder Gewalt gegen andere konkurrierende Jugendkulturen (z. B. gegen das Infocafé in Angermünde, das Rock-Pop-Jazz-Festival in Schwedt und „linke“ Jugendliche in Carmzow). Oft fehlen die Feindbilder. Sind keine AusländerInnen vor Ort, trifft es AussiedlerInnen, die laut Gesetz eigentlich Deutsche sind, wie in Angermünde 1998/99, in Milmersdorf 1997 und in Templin 1998. Oder MitgliederInnen der Jungen Gemeinde werden angegriffen, da sie in der ländlichen Region oft den einzigen kulturellen Gegenpol zum rechten Werte- Mainstream darstellen wie in Sternhagen 1997 oder in Templin 1998/99. Die zeitweilige Abwesenheit von Gewalt bedeutet allerdings nicht, dass es in diesen Orten keinen Rechtsextremismus gebe. Der militante, aber relativ unorganisierte Teil der rechtsextremen Szene Schwedts beispielsweise verlagert jeden Sommer seine Aktivitäten nach außerhalb, zu Dorffesten, an Badestrände und in Kneipen. Vielleicht bedeutet ein Rückgang von Gewalttaten an einem konkreten Ort aber auch,

dass dort bereits die dritte Stufe von Dominanz entstanden ist- eine „**National befreite Zone**“. Der Begriff der „National befreiten Zone“ wurde bereits 1991 von der Szene selbst (NHB) geprägt und neben ihnen besonders gern von JournalistInnen verwendet. So, wie diese sich das Szenario vorstellen, ist es glücklicherweise nicht. Nicht desto trotz gibt es Anfänge, auch in der Uckermark. Überall fanden wir Orte, wo sich Menschen anderer Hautfarbe, anderen Aussehens, anderer Kultur nicht mehr hingetrauen. Auf Bahnhöfen, an Tankstellen, zu Dorf- und Stadtfesten und in Neubaugebieten, so berichteten uns AusländerInnen und „nicht-rechte“ Jugendliche gehe mensch gar nicht oder nur in ausreichender Stärke oder gar Bewaffnung. G. Rameika, Direktkandidatin zur letzten Bundestagswahl konstatierte am 21.9. 98 „...dass es mittlerweile in der Uckermark Dörfer gebe, in denen die Menschen angesichts rechtsextremer, gewaltbereiter Gruppen in Angst lebten, Angst hätten, solchen Gedankengut offen entgegen- zutreten.“ Dies allein macht aber noch keine „National befreite Zone“ aus. Wenn aber der eben beschriebene Zustand nicht wahrgenommen beziehungsweise als normal empfunden wird, dann besteht aus unserer Sicht zu mindestens eine Nähe zu dem, was RechtsextremistInnen selbst unter einer „National befreiten Zone“ verstehen. So wie z. Beispiel in Herzprung bei Angermünde, wo sich der Bürgermeister persönlich bei der Verteidigung einer Geburtstagsfeier seiner Jungs einsetzte und gemeinsam mit ihnen von der Polizei in Gewahrsam genommen werden musste. Oder die vielen Situationen, in denen die Opfer zu Tätern gemacht worden, weil sie „mit ihrem Aussehen provozierten“ oder doch zu bestimmten Zeiten nicht unbedingt an gefährlichen Orten sein müssen. Oder, wenn für das Verhalten von TäterInnen tausend Erklärungen gefunden werden und an den Opfern kaum niemand Anteil nimmt, wenn Aufkleber und Plakate rechtsextremer Organisationen widerspruchslos hingenommen werden. Dann ist Rechtsextremismus Normalität geworden und „... man muss so handeln, dass man in einem Meer der Sympathie schwimmt,

die normalen Bewohner für uns die Hand ins Feuer legen“.(aus Thule-Netz 1997)
- eine „National befreite Zone“ eben.

Soziale Bewegung

Anerkennung verschaffen sich rechts- extrem orientierte Jugendliche nicht nur als OrdnerInnen bei Veranstaltungen oder im Sport wie bereits beschrieben. In zunehmenden Maße versuchen sie, in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen aktiv zu werden. In Anlehnung an das oben erläuterte Konzept einer „braunen Graswurzelrevolution“ engagieren sie für soziale Belange deutscher Bevölkerung auch in der Uckermark.

So boten sie auf einem Treffen des Angermünder Bündnisses „Für eine weltoffene, tolerante und gewaltfreie Stadt“ an, SeniorInnen und Behinderte bei Fahrten zu begleiten. Sie erscheinen bei Veranstaltungen der PDS in Schwedt und Angermünde, nicht, um Stress zu machen, sondern um auf Gemeinsamkeiten, insbesondere auf sozialem Gebiet hin- zuweisen. NPD- Plakate waren zum Teil eine Kopie der PDS. Die Arbeitslosendemonstrationen in Schwedt 1998/99 waren geprägt von jungen Leuten mit Transparenten mit Parolen wie : „Wir sind nicht zu faul zum Arbeiten. Arbeit zuerst für Deutsche!“

Ohne an dieser Stelle genauer auf ideologische Hintergründe einzugehen, ist es wichtig, kurz darauf hinzuweisen, dass die rechtsextreme Jugendszene in der Uckermark damit den aktuellen Entwicklungen des modernen Rechts- extremismus nicht hinterherhinkt. Die Berufung auf die sozialistischen Traditionslinien des Nationalsozialismus (Strasser- Brüder), soziale und kulturelle Basisarbeit sowie die Betonung im Bewusstsein ostdeutscher Bevölkerung tief verwurzelter Werte wie Ordnung, Disziplin und Sauberkeit spielen so bei den Aktivitäten der Szene eine zunehmende Rolle. In einem Flugblatt des BdNJ, das gegen das Infocafe in Angermünde hetzt, wird sich deshalb nicht mit Inhalten, sondern der „... äußerst gewagten Außengestaltung“ auseinandergesetzt. Ein klassisches Beispiel stellt auch die aktuelle Kampagne gegen Drogen dar. Bei

Demonstrationen, auf Flugblättern und durch Angebote an Schulleitungen versuchen sie einerseits ein reales soziales Problem aufzugreifen und sich andererseits als Ordnungsfaktor darzustellen. Erfolglos sind sie damit nicht.

Ihre soziale Bedeutung in Dörfern und kleineren Städten resultiert schon allein daraus, dass sie in den Institutionen aktiv sind, die für das soziale Leben dort von Bedeutung sind: Fußballverein, Dorfclub, Freiwillige Feuerwehr, Schützenverein. Rechtsextremismus ist auch in der Uckermark auf dem Weg zur sozialen Bewegung.

Die politische Komponente

Uns erscheint es wichtig, an dieser Stelle noch einmal die Aussage der These zu betonen. Nach unseren Erkenntnissen ist das zu beschreibende Phänomen eine rechtsextrem orientierte Jugendbewegung. Diese hat auch eine politische Komponente, nicht umgedreht. Das heißt, im Gegensatz zu früheren Zeiten und auch zu den alten Bundesländern versuchen nicht rechtsextreme Organisationen durch politische, ideologische und kulturelle Arbeit ihre Werte zu verbreiten, um sich so eine Basis zu schaffen. Nein, sie treffen bereits auf eine rechtsextrem orientierte Basis und versuchen natürlich, diese einzubeziehen und zu strukturieren.

Dies ist auch in der Uckermark deutlich nachvollziehbar. So gab und gibt es regelmäßig wiederkehrende Versuche rechtsextremer Parteien und Organisationen, die für solche Werte anfällige junge Menschen einzubeziehen und der Szene eine Struktur zu geben. Andererseits entwickelt sich diese Jugendszene immer wieder aus sich heraus, rücken immer wieder zum Teil sehr junge Leute nach und geben sich auch vollkommen eigene Organisations- und Kommunikationsstrukturen. Zu den Parteien und Organisationen, die versucht haben, seit der Wende in der Uckermark Fuß zu fassen gehörten insbesondere die NF und ihre Nachfolger, die DLVH und die „Nationalen“. Vor allem Letztere unterstützten den Aufbau autonomer Kameradschaften. Bekannt ist der Kameradschaftsbund Nationaler

Aktivisten, die Oderwacht oder die Kameradschaft Uckermark. Teile dieser Kameradschaften sind in den letzten zwei Jahren in der NPD aufgegangen, die in der Uckermark eine Hauptbasis besitzt und der deshalb ein eigener Artikel gewidmet ist. Westdeutsch geprägte Parteien wie die DVU, die FAP und die Republikaner haben es in der Uckermark nie geschafft, arbeitsfähige Strukturen zu bilden. Hauptbetätigungsfeld der oben genannten Organisationen waren neben Strukturarbeit und der Ausbildung von Kadern Öffentlichkeitsarbeit und Propaganda. Allein am Auftauchen von Aufklebern und Spuckis lässt sich die Geschichte der Einflussnahme gut nachvollziehen.

In den größeren Orten der Uckermark ist bis heute eine Struktur entstanden, die einerseits die Versuche rechtsextremer Organisationen zeigt, sich die weite Verbreitung solcher Wertemuster nutzbar zu machen, andererseits die Eigenständigkeit jugendkultureller Entwicklungen deutlich macht. Da gibt es eine oder mehrere Gruppen „Älterer“, zum Teil schon zu DDR-Zeiten (Schwedt) aktiver RechtsextremistInnen, die heute eher im kriminellen oder subkulturellen Milieu agieren. Überall existiert inzwischen eine stark NPD-orientierte Gruppe, zum Teil auch parteipolitisch gebunden, zum Beispiel über deren Jugendorganisation, die Jungen Nationaldemokraten. Quasi daneben, nicht selten in Konkurrenz haben wir informell strukturierte Gruppen beobachtet, die oft gewalttätiger und militanter sind und deshalb stärkere Verbindungen zu freien, nationalistischen Kameradschaften haben. Zum Teil sind diese in der rechtsextremen Skinheadszene angesiedelt. Beide Gruppierungen werben um die ganz Jungen, in einigen Städten „Jungsturm“ genannt. Teilnahme an Demonstrationen und Zeltlagern (NPD) oder spektakuläre Aktionen und Konzerte heißt die schwierige Entscheidung. In Wahlzeiten zieht es sie eher zur NPD, ohne diesen Nervenkitzel ist eine Partei schnell zu langweilig und zu diszipliniert. Oft sind es übrigens diese relativ jungen Leute, von denen im Alltag die meisten sichtbaren Aktivitäten ausgehen, seien es Sprühereien, Flugblattverteilungen oder gewaltsame Übergriffe.

Diese eben geschilderten informellen Strukturen gehen einher mit regelmäßig wiederkehrenden Versuchen, eigene Organisationsformen aufzubauen. Kameradschaften wurden als solche Formen bereits genannt. Daneben gibt es nationale Freundeskreise wie in Schwedt, Prenzlau, Angermünde und manchen Dörfern, Vereine wie den Bund der Nationalen Jugend Angermünde oder Nationale Bürgerinitiativen wie die der Uckermark, die auch im Raum Gartz aktiv ist.

Zwischen den unterschiedlichen über- regional und regional angelegten politischen Strukturen gibt es auf der einen Seite Streit und Auseinandersetzung. So distanzierte sich der Kameradschaftsbund Nationaler Aktivisten von den Gewalttaten gegen AussiedlerInnen in Milmersdorf und der BDNJ erklärte in seinem ersten Flugblatt, für eine „gewaltfreie Stadt Angermünde“ zu sein, was bei anderen Gruppen schlecht ankam. Nicht selten streiten sich auch die selbsternannten Führer wie in Angermünde und Schwedt. Trotz dieser Konkurrenz bestehen umfangreiche Kommunikationsbeziehungen. Bei Bedarf halten die „Älteren“ den „Jüngeren“ den Rücken frei, bei den Demonstrationen der NPD sind auch bekannte militante Gewalttäter dabei. Auch die MEGA konnte sich schon davon überzeugen, wie schnell über Handys und Funktelefone Unterstützung vor Ort sein kann, egal aus welcher Struktur.

Aber, um auf die Eingangs gemachte Aussage zurückzukommen: hierarchisch und verbindlich aufgebaute Partei- und Organisationsstrukturen hatten in der Uckermark bisher selten eine lange Lebensdauer. Die Hauptform der Organisation ist und bleibt informell, auf die konkrete Situation und den Alltag der Szene bezogen. Ungefährlicher ist dies nicht.

Zusammenfassung

„So haben die von Soziologen als Cliques mit rechten Verhaltensmustern bezeichneten Jugendgruppen in Mitteldeutschland mancherorts die Zeitgeistkultur verdrängt. Fast unbemerkt wird in den Städten und Dörfern zwischen Ostsee und Erzgebirge ein Kulturkampf geführt, der nationalistisch

motiviert ist. Ein Kulturkampf, dem auch ganze Horden von Sozialarbeitern nicht mehr Herr werden können... die in Mitteldeutschland herausgebildete rechte Alltagskultur ist zu einem erheblichen Sozialisierungsfaktor geworden.“, schrieb J. Distler im Dezember in der NPD-Monatszeitschrift Deutsche Stimme. Diese Entwicklung haben wir auch in der Uckermark beobachtet und versucht zu schildern. Bei unseren Recherchen sind wir immer wieder auf Symbole, Kulturformen und Lebenseinstellungen gestoßen, die Bezüge zu rechtsextremen Orientierungen haben, weniger auf gewachsene oder gar traditionelle Strukturen. Um die Situation in der Uckermark zu analysieren ist es deshalb notwendig, auf die eben genannten Dinge genauer zu achten. Dies ist wie beschrieben, nicht einfach. Vielerorts sind rechtsextreme Einstellungsmuster einfach so Normalität, dass sie nicht mehr provokant nach außen gezeigt werden müssen.

Das wir in der Eingangsthese Jugend in Klammern gesetzt haben, hat den Hintergrund, dass viele dieser Einstellungen in der Erwachsenenwelt genauso normal sind. Deshalb ist es so wichtig, sich genau zu informieren, hinter die Fassaden zu schauen und Entwicklungen zu analysieren. Zur Begleitung lohnt ein Blick in unseren umfangreichen Anhang. Wir wollen mit einer Einschätzung schließen, die zugegebenermaßen nicht sehr optimistisch ist, aber unseren Rechercheergebnissen entspricht. Margitta Fahr, Historikerin und ausgewiesene Rechtsextremismusexpertin hat in einer ZDF-Sendung im September 1998 „... bezüglich der Verquickung nationaler Gegenkultur mit der gleichzeitig zunehmenden Hinwendung zur

Immer mehr

Drogentote!

Schluß

Damit

Nationales und Soziales Aktionsbündnis
Mitteldeutschland

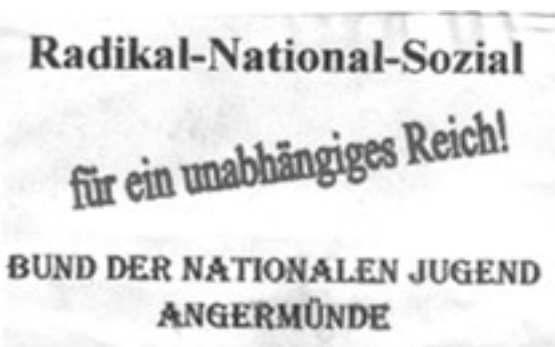
Kreis Uckermark Postfach 1119 16278 Angermünde

sozialen Frage“ gesagt: „Ich sehe auf weiter Flur nichts, was sich dem entgegenstellt, und auch nichts, was sich dem entgegenstellen kann, weil dieses Prinzip eigentlich an die Bedürfnisse der Menschen so eng angelehnt ist, dass eine Intervention kaum noch möglich ist, wenn das Konzept erst einmal gegriffen hat.“

Aber, „Wenn etwas hilft gegen das Unheil, dann die Einsicht in seine Bedingungen.“

(Adorno, „Erziehung nach Auschwitz“)

Holger Zschoge



NPD in der Uckermark

Die NPD ist die derzeit wichtigste und zugleich gefährlichste rechtsextreme Partei in der Uckermark. Dies ist allein schon an der Tatsache zu erkennen, dass die Partei in den letzten zwei Jahren als Veranstalterin von bisher vier Demonstrationen in Schwedt bzw. Angermünde auftrat, an denen sowohl Jugendliche aus der JN und dem Umfeld der NPD als auch bekannte rechte StraftäterInnen und militante Neonazis teilnahmen.

Der Kreisverband Barnim / Uckermark wurde 1998 in Prenzlau gegründet. Seither ist die NPD fest in der Uckermark integriert und hat Zugang zu einer breiten Basis von AnhängerInnen und SympathisantInnen. Sie konnte hier auf die bestehenden Organisationsstrukturen der Nationalen e.V. zurückgreifen, die u.a. die Kameradschaften Uckermark und Prenzlau gegründet hatten. Entscheidenden Anteil am Aufbau der NPD hatte Frank Schwerdt, einer der wichtigsten Drahtzieher der Neonaziszene in Berlin und Brandenburg, der auch in Angermünde und Schwedt mehrmals persönlich anwesend war. Weiterhin leistete die Kameradschaft Eberswalde, namentlich Gordon Reinholz, einen großen Beitrag zur Entwicklung der Parteistrukturen. Die große Anziehungskraft der NPD liegt nicht zuletzt in ihren Aktionen, wie etwa Demonstrationen, Infoständen oder im Plakatieren in Wahlkampfzeiten. Aber auch das Gefühl, Teil einer starken Gemeinschaft mit festen Rangordnungen, Strukturen und Aufstiegschancen zu sein, ist für viele Jugendliche attraktiv.

Die NPD hat dafür eine eigene Jugendorganisation - die JN, die immer wieder Jugendliche aus ihrem Umfeld, die sich besonders "bewährt" haben, aufnimmt. Feste JN Strukturen gibt es in Angermünde und Templin. Allerdings steht die NPD damit in einem Zwiespalt. Einerseits ist sie bemüht, besonders reizvoll für Jugendliche zu sein, die sie durch Aktionen (teils auch illegale) für sich gewinnt. Andererseits will sich die Partei, besonders im

Wahlkampf, ein sauberes, ordentliches Image geben und diszipliniert und überzeugend in der Öffentlichkeit auftreten. Diese Vorgehensweise kollidiert häufig mit den Interessen von anzuwerbenden oder bereits NPD- orientierten Jugendlichen. Aus diesem Grund organisiert die NPD auch in wahlkampffreien Zeiten Aktionen, um die Jugendlichen kontinuierlich an sich zu binden. Beispielfhaft dafür sind die letzte Demonstration in Angermünde und Plakat- und Aufkleberaktionen in Prenzlau und Angermünde. Die NPD gibt sich in der Uckermark, wie auch in gesamtdeutschen Zusammenhängen, gern den Anstrich einer demokratischen Partei. Sie vertritt ein Programm, das völkischen Nationalismus, Rassismus und Bestrebungen zum (nationalen) Sozialismus mit der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit vereint. So beteiligte sich die NPD 1999 an den Arbeitslosendemonstrationen in Schwedt und fehlte auch nicht bei verschiedenen Wahlkampfveranstaltungen der PDS, bei denen sie versuchte, Parallelen zwischen beiden Parteien herauszustellen. In der Realität ist die NPD jedoch antidemokratisch und rechtsextremistisch ausgerichtet. So finden sich wichtige Themen der rechtsextremen Szene insgesamt in den inhaltlichen Schwerpunkten der NPD in der Uckermark wieder. Das Motto der letzten Demonstration in Angermünde beispielsweise lautete "Ehre, wem Ehre gebührt" und bezog sich auf die Diskussion um die Wehrmachtsausstellung. Außerdem bildet die NPD seit jeher ein Sammelbecken für rechte Randgruppen und StraftäterInnen. Dany Dahlig, Organisationsleiter des Kreisverbandes Barnim / Uckermark der NPD, wurde wegen der Brandanschläge auf das Infocafe' in Angermünde verurteilt, Andreas Keller, Stellvertretender Kreisvorsitzender der NPD wegen Urinierens auf die Kerzen zum Gedenken an die Opfer der Pogromnacht in Schwedt. Ein aktueller Vorfall veranschaulicht den Charakter und die Werte die die NPD vertritt. Am 21. April 2000 wurden drei Mitglieder der Angermünder NPD festgenommen, weil sie AussiedlerInnen

angegriffen und ihnen schwere Körperverletzungen zugefügt hatten.

Weiterhin ist bekannt, dass die hiesige NPD Verbindungen zu militanten Neonazis aus Österreich unterhält. Ganz offensichtlich gibt es keine strukturelle Trennung zwischen NPD und freien nationalistischen Gruppen. Das Postfach des BDNJ Angermünde wird gleichzeitig von der NPD und dem "Nationalen und Sozialen Aktionsbündnis Mitteldeutschland" genutzt.

Wichtige NPD-Kader wurden mit Computern und Mobiltelefonen ausgerüstet. So ist es ihnen möglich, kurzfristig zu Veranstaltungen zu mobilisieren, zum Beispiel zur zentralen Wahlkampfveranstaltung der letzten Landtagswahl, in der Kerkower Gaststätte "Zur Feuerwache".

Bei der Auswertung der Ergebnisse dieser Wahl wird deutlich, dass die Partei in Gemeinden mit festen NPD-Strukturen vergleichsweise hohe Stimmzahlen erzielen konnte. In diesen Orten erreichte die DVU hingegen relativ geringe Resultate. In Schwedt trat die NPD mit ihrem Direktkandidaten Jörg Hähnel an, der immerhin 3,3 % der Wählerstimmen bekam. Seit neuestem existiert in Schwedt außerdem ein eigener NPD-Stadtverband.

Es ist auffällig, dass es der NPD oft gelingt Gaststätten und andere öffentliche Räume für sich zu nutzen, wie den Gartzter "Kanonenschuppen" und auch andere Kneipen in Prenzlau und in Schwedt.

Daraus ist ersichtlich, dass sich die NPD in der Uckermark bereits gut etablieren konnte.

Nachdem in Angermünde und Schwedt ihr Konzept öffentlichkeitswirksamer Aktionen und Einbindung der breiten rechtsextremen Jugendszene bereits recht wirksam ist, versucht die Partei in jüngster Zeit besonders in Prenzlau aktiv zu werden. Gordon Reinholz, aus Eberswalde weggemobbt, hat seinen Schwerpunkt dorthin verlagert. Er hatte die Demonstration am 13. Mai 2000 angemeldet, die allerdings verboten wurde. Inzwischen wurde die Stadt mehrmals mit Flugblättern, Aufklebern und Plakaten regelrecht zugeschüttet. Auch in Schwedt und Templin gab es in letzter Zeit solche Aktivitäten. Die im Ergebnis des Demonstrationsverbotes von Prenzlau in der NPD ausgebrochene Diskussion über das Gewaltverhalten von Mitgliedern wurde versucht, bei einem Treffen bei Milmersdorf am 19.6.2000 beizulegen. Überhaupt scheint es zunehmend Schwierigkeiten zu geben, die jungen Mitglieder, auch der JN bei der Stange zu halten. Demonstrationen, Konzerte wie auch in Milmersdorf geplant und neue Versuche, nationale Jugendclubs aufzubauen dienen vor allem dem Ziel, diese zu halten. Ob sie auch die geplanten offiziellen Gespräche in Prenzlau dazu nutzen wollen, bleibt abzuwarten.

AutorInnenkollektiv



Das Feuerwehrfest

Der Angriff auf Luca Vaccher in Dedelow

Eine Baustelle in Prenzlau

Im Sommer 1998 sollten im Oberstufenzentrum Prenzlau Mosaikarbeiten ausgeführt werden. Im Rahmen der EU- Freizügigkeitsregelung wurde mit diesen Arbeiten eine kleine Firma norditalienischer Spezialisten beauftragt. Luca Vaccher, zum Zeitpunkt des Angriffs 29 Jahre alt, war einer von ihnen. Zusammen mit seinen Kollegen Claudio und Davide und seinem Chef Fabiano wohnte er während der Bauarbeiten in einer Pension im nahe gelegenen Dedelow, einem Dorf mit ca. 1200 Einwohnern. Dort hatten sie sich bis zum Abend des 22. August 1998 eigentlich ganz wohl gefühlt, so berichtete später Fabiano.

Das Feuerwehrfest am 22. August 1998 in Dedelow

An diesem Abend veranstaltete die örtliche Feuerwehr ein Fest aus Anlass ihres 65. Gründungstages, wie später berichtet wurde. Es war Samstag und auch für die kleine Gruppe gab es einen Anlass zum Feiern. Fabiano, der Chef, hatte Geburtstag. So schauten sie also am frühen Abend auf dem Feuerwehrfest vorbei, um sich zu amüsieren. Es war recht nett, Familien waren da und es wurde getanzt. Sie kamen mit zwei Mädchen ins Gespräch.

Im Rückblick fällt ihnen die große Distanz der Festgäste auf. Niemand wollte mit ihnen reden. Der Wirtsfrau missfiel, offensichtlich, dass die vier Ausländer waren, sobald sie bemerkte, dass sie untereinander nicht deutsch sprachen.

Gegen Mitternacht verließen sie das Fest, um nach Prenzlau zu fahren. Als sie eineinhalb Stunden später zurück nach Dedelow kamen, sahen sie im Festzelt noch Licht und beschlossen, noch einmal vorbeizugehen. Davide verabschiedete sich und ging in die Pension schlafen. Die anderen drei, Fabiano, Claudio und Luca, kehrten auf das Feuerwehrfest zurück.

Aber das Publikum im Festzelt hatte sich verändert. Statt der Familien sahen sie nun viele

auffällig kurzhaarige junge Männer und fünf oder sechs Skinheads unter den Festbesuchern. Deshalb setzten sie sich nur kurz an die Bar und beschlossen, gleich wieder aufzubrechen. Luca ging zur Chemietoilette, die außerhalb des Festzeltes etwas abseits stand.

Luca kommt nicht zurück

Martin H. und David D. waren ihm gefolgt. Martin H. gibt später an, Luca hätte ihn im Festzelt angerempelt. Dieser Anrempler hat außer ihm allerdings niemand gesehen. Martin H. sah Luca, der neben dem Chemieklo urinierte und trat sofort zu. Er traf ihn mit seinem Stahlkappen- bewerten Schuh an der linken Hüfte. Luca fiel. Am Boden liegend wurde er von David D. an Schienbein, von Martin H. mindestens drei Mal gegen die Schläfe getreten. Luca stand wieder auf, blutete aber aus Mund und Nase. Ein Festgast sah ihn und sprach die wartenden Fabiano und Claudio an, dass es ihrem Freund wohl nicht so gut gehe und sie doch mal draußen nach ihm sehen sollten. Vor dem Eingang fanden Fabiano und Claudio Luca blutend und benommen. Noch konnte er stehen und sprechen. Fabiano sprach einen Feuerwehrmann an, um Hilfe zu holen. Der winkte ab und beschwichtigte Fabiano, dass doch nichts passiert sei. Auch der Wirt weigerte sich die Polizei zu holen.

Daraufhin beschloss Fabiano selbst die Polizei zu holen. Draußen setzten ihm die Skinheads nach, angeführt von Martin H.. Doch Fabiano entkam, benachrichtigte die Polizei und weckte Davide in der Pension. Angst um das Leben der beiden Kollegen und Freunde, die er zurücklassen musste, verfolgte ihn.

Geschlagen und verhöhnt

Währenddessen wurde Luca zum zweiten Mal angegriffen. Eine Gruppe von mehreren jugendlichen Festbesuchern, unter ihnen auch Martin H., umringten sie, beschimpften und

verhöhnten den Schwerverletzten und schütteten ihm Bier ins Gesicht. Schließlich trat Martin H. dem Italiener wie ein Karatekämpfer gegen den Hals. Als Luca am Boden lag, flüchteten die Männer.

Als Fabiano mit Davide zum Zelt zurück kamen, war die Polizei schon da, aber noch kein Krankenwagen. Der kam erst eine Viertel Stunde später und brachte Luca in die Klinik nach Eberswalde. Während der ganzen Zeit standen Festbesucher um die kleine Gruppe von Italienern und Polizei, feixten und lachten und noch, als Luca im Krankenwagen lag, schnitten sie Grimassen durchs Fenster. Nur zwei Mädchen, mit denen die Italiener zuvor getanzt hatten, und ein BW- Soldat stellten sich schützend dazwischen. Dieses Zusammenspiel von schlagenden Skinheads, höhnischen Jugendlichen und gleichgültigen Erwachsenen, die Hilfe ausschlagen, hinterließ bei Claudio, Fabio und Davide einen bleibenden Eindruck - von den ganz normalen Brandenburgern.

Eine Notoperation rettete ihm das Leben

Luca fiel, kurz nach dem er ins Krankenhaus eingeliefert wurde, ins Koma. Bei den Tritten gegen die Schläfe war der Schläfenmuskel durchtrennt worden. Luca erlitt mehrere Schädelbrüche und eine Verletzung der mittleren Hirnhautschlagader. In seinem Schädel hatte sich ein Handteller großer, drei Zentimeter dicker Bluterguss gebildet, der ihn getötet hätte, wäre er nicht sofort notoperiert worden. Bis Freitag, den 28.08.1998, konnte er überhaupt nicht sprechen, und am Anfang schien die Gefahr groß, dass sein Sprachzentrum nachhaltig geschädigt ist. Zwei Wochen später flog er mit seinem Bruder nach Italien in einen Reha- Klinik. Dort machte er gute Fortschritte, aber noch beim Prozess im März 1999 litt er unter Konzentrations- und Gedächtnisschwäche und musste einen Arbeitsversuch abbrechen. An den Überfall hat Luca keine Erinnerung, wohl der Grund dafür, dass er psychisch nicht traumatisiert ist.

Zwei junge Männer aus Gollmitz werden ermittelt

In den folgenden Tagen vernahm die Polizei Dutzende von Anwohnern und Festbesuchern. Noch am Sonntag wurden Martin H. und David D. festgenommen und legten Teilgeständnisse ab. Beide jungen Männer – Martin H. war zur Tatzeit 19 Jahre, David D. 17 Jahre alt - kamen aus dem 10 km entfernten Ort Gollmitz. Martin H. hatte seine Lehre als Landwirt abgebrochen und arbeitete nun in einer ABM- Maßnahme im Gartenbau. Er war zwei Mal vorbestraft und hatte noch 10 Monate Bewährung offen wegen gezielter Fußtritte auf andere Jugendliche. Unter Jugendlichen war er als Schläger bekannt, der, wenn er Alkohol getrunken hat, unberechenbar wird. Zur Tatzeit hatte er zwischen 1 und 2 Promille Alkohol im Blut. Als Tatmotiv gab Martin H. an, dass er Ausländer ablehne und es ihm egal sei, ob Luca stirbt. In der Untersuchungshaft brachte er sich die Tätowierung „Blut und Ehre“ bei, Worte, die die HJ auf ihre Ehrendolche gravierte. Sein Skinhead- Outfit zur Tatzeit verteidigte seine Verteidigerin als Modeerscheinung. David D. bezeichnete die Richterin später als typischen Mitläufer, der seinem älteren Kumpel bedingungslos folgt und tut, was der tut. Vor Gericht sagte er, er hätte keine Verbindungen zur rechten Szene und aus Politik hielt er sich raus. Zur Tatzeit machte er eine Fleischerlehre.

Im Prozess

Am 18. September 1998 erhob die Staatsanwaltschaft Anklage gegen Martin H. wegen versuchten Mordes aus „niederen Beweggründen“, nämlich aus Hass gegen Ausländer und gegen David D. wegen schwerer Körperverletzung. Am 11.02.1999 begann der Prozess. Mit sechs Verhandlungstagen und dem Urteil am 02.03.1999 stand er unter dem Eindruck einer anderen rassistischen Tat, der Hetzjagd von Guben, die in der Nacht zum 13.02.1999 stattfand und bundesweites Aufsehen erregte. Auch der Prozess gegen Martin H. und David D. wurde intensiv von Presse und

Fernsehen verfolgt. Der Italienische Konsul war während der gesamten Verhandlung anwesend. Martin H. verweigerte die Aussage und saß während der sechs Verhandlungstage apathisch nach vorne starrend auf seinem Stuhl. Er hatte sich die Haare wachsen lassen und bürgerliche Kleidung angezogen. Gegen Ausländer habe er nichts, gab er im Prozess an. Die Tätowierung des HJ- Wahlspruchs „Blut und Ehre“ während der Untersuchungshaft, stritt er ab bis ein Bericht der JVA das Gegenteil bewies.

David D. erklärte dem Gericht, dass er ja nur mitgegangen sei, um seinem Kumpel Martin zu helfen, dass er nach der Tat tanzen gewesen, dann zurückgekommen sei, um zu sehen, ob nichts passiert sei. Er sei kein Rechter und auf die Frage, was er von dem Spruch „Ausländer nehmen uns Deutschen die Arbeit weg“ hält, antwortete er, er wolle sich da raus halten, da er politisch nicht ganz durchsehe.

Das Gericht verurteilte Martin H. aufgrund der Aussage von Zeugen und des Mitangeklagten und aufgrund der rassistischen Äußerungen während der polizeilichen Vernehmung zu fünfeinhalb Jahren Haft. David D. wurde zu einer Haftstrafe von 18 Monaten verurteilt, die zur Bewährung ausgesetzt wurde.

In der Urteilsbegründung sprach die Richterin von einer Tat aus Bosheit, Dummheit und Feigheit. Die Angeklagten hätten einen Menschen, der wehrlos am Boden lag, fast totgetreten. Dies verletze die Grundregeln menschlichen Verhaltens. Mut könnten diese jungen Männer offenbar nur zeigen, wenn es gegen Schwächere gehe, so die Richterin.

Auch gegen den Wirt des Feuerwehrfestes, der den Italienern Hilfe verweigert hatte, ermittelte die Staatsanwaltschaft. Es konnte ihm aber nicht nachgewiesen werden, dass er ein Handy bei sich hatte, mit dem er einen Krankenwagen hätte rufen können. Auch war nicht klar, ob er die Schwere von Lucas Verletzungen erkannt hatte. Das Ermittlungsverfahren wegen unterlassener Hilfeleistung wurde eingestellt.

Öffentliche Reaktionen

Die Tat geschah ca. zwei Monate nach der öffentlichen Präsentation des

Handlungskonzeptes „Tolerantes Brandenburg“ der Landesregierung. Die Aufbruchstimmung, die dieses Konzept besonders in der ersten Phase auslöste, bestimmte die öffentliche Rezeption der Tat: Der Täter erfahre öffentliche Ächtung. Seine rassistischen Motivationen wird nicht herunter gespielt, sondern als gesamtgesellschaftliches Problem verstanden. Das Opfer wird, noch in der Bewusstlosigkeit, von verschiedenen Ministern und Kommunalpolitikern besucht, den Tätern wird eine schnelle und harte Bestrafung angekündigt. Fabiano, der sehr gut Deutsch spricht, wird eingeladen, um auf der Eröffnungsveranstaltung des „Toleranten Brandenburg“ eine Rede zu halten.

In Dedelow

In Dedelow zeigt man sich erleichtert, dass die Täter aus dem Nachbarort sind und keine Dedelower Jugendlichen. Man fühlt sich vorgeführt, von der Presse abgestempelt als rechtsextremer Dorf.

Auf einer Bürgerversammlung erhielten die Bewohner Dedelows Gelegenheit zur Aussprache mit den beiden unverletzten Italienern. Die Erwachsenen forderten härteres staatliches Durchgreifen und ein Verbot rechtsextremer Parteien und sie schimpften auf die Presse. Erst am Ende der Veranstaltung und auf Aufforderung der Bürgermeisterin ergriffen auch die Jugendlichen das Wort und sprachen über ihre Perspektivlosigkeit und das mangelnde Verständnis der Erwachsenen. Sie selbst könnten da ja gar nichts machen, während die Ausländer machen würden, was sie wollen und den Deutschen die Arbeit wegnehmen. Später nach der Veranstaltung, listeten sie Beispiele auf: Türken mit dicken Autos, Polen die klauen. Jeder hatte diese Geschichten gehört, keiner hatte sie wirklich erlebt. Und in Kreuzberg könne man als Deutscher nicht mehr sicher auf der Straße laufen, ohne von „Kanaken“ angemacht zu werden.

Einer der Jugendlichen hatte den verletzten Luca auf dem Feuerwehrfest gesehen. Sein Kumpel habe über ihn gespottet, aber was hätte er selbst tun können? Alle seien besoffen gewesen und auf einem Feuerwehrfest sei es normal, dass da

jemand eine blutige Nase bekommt. Da mischt man sich nicht ein, außer er ist der Kumpel. Und auch wenn sie selbst aus Modegründen sehr kurze Haare hätten, vor Skins aus dem Nachbardorf hätten alle Angst, wenn man sich da einmischt, könnten die sich am eigenem Club rächen.

Dedelow ist kein rechtsextremes Dorf, da hat die Bürgermeisterin recht. Es gibt keine auffällig rechtsextrem orientierte Szene. Nur einer der Jugendlichen hatte einigermaßen ideologisch fundierte Diskurs: Der Zustrom der Ausländer

nach Deutschland sei eine Strafe für den verlorenen Krieg. Die Jugendlichen aus Dedelow repräsentieren die Normalität in Brandenburg: normal kurzhaarig und normal rassistisch. Ausländer, vor allem solche, die man nicht kennt, werden abgelehnt und ausgegrenzt, aber nicht unbedingt angegriffen. An der eigenen Lage sind die Umstände schuld, sei es die Gesellschaft, die Erwachsenen oder die Ausländer.

Gabi Jaschke, Opferperspektive

Odin, Tyr rune und Skrewdriver - Die Bedeutung von Symbolik für die rechtsextreme Jugendszene

Die Soziologen gehen davon aus, dass jede Gesellschaft bestimmte Initiationsrituale entwickelt, d.h. eine Art Äußeres Zuschaustellung bestimmter Reife- und Entwicklungsstadien heranwachsender Menschen.

"Die Initiation ist in nahezu allen archaischen Gesellschaften eine Art dramatische Konzentration der gesellschaftlichen Erziehung, in der vorausgesetzte Reifezustand festgestellt und in die neue Rolle eingeführt wird." (Eisenberg/Grönemeyer - Jugend und Gewalt; S. 139)

Je mehr solche gesellschaftlich organisierten Rituale verloren gehen, desto stärker wird der Drang Jugendlicher (eigentlich ist Jugend ja auch eine Erfindung der Moderne) sich selbst Initiationsriten zu schaffen.

Was die jugendlichen Krieger "primitiver" Stämme kennzeichnet, ist eine bestimmte Kleidung, Frisur, Waffen, Musik, Kampfspiele etc.

Meist besitzen sie auch ein Feindbild, das zum Beispiel die "Anderen", die entfernten Nachbarn zum Gegner abstempelt. Viele solche Elemente jugendlicher Krieger- kultur finden wir schon seit Längerem in den unterschiedlichsten jugendlichen Subkulturen. Sie alle haben eigene Symbole entwickelt, unterschiedliche Wiedererkennungsmerkmale und eine gemeinsame Identität. Selbstverständlich hat die rechtsextreme Jugend- szene ebenfalls solche Rituale. Allerdings gibt es einige wichtige Unterschiede zu anderen Jugendkulturen, auf die an dieser Stelle nur sehr verkürzt eingegangen werden kann: Die Überbetonung von Gemeinsamkeit bei starker Ablehnung individueller Lebensentwürfe, die extreme Feindbildorientierung und die der Elterngeneration ähnlichen Werte.

Für die angestrebte Analyse rechtsextremer Strukturen und Aktivitäten in der Uckermark ist es wichtig, jene Symbole kennen zu lernen und zu benennen, die für die Szene als Wiedererkennungswert und Identitätsstiftend

wichtig sind. Und, es ist notwendig die Qualität solcher Symbolik zu beschreiben.

Ob in einer Schulklasse über die Hälfte der SchülerInnen Fred Perry T- Shirts tragen, ob Odin, Walhalla und andere heidnisch-germanischen Götterhelden für die Jugendlichen eines Dorfes von Bedeutung sind, ob ständig Zahlen wie 14, 18 oder 88 an den Wänden der Stadt auftauchen, ist es ziemlich entscheidend für das Wissen um die Relevanz rechtsextremer Orientierung. Deshalb sollen mit diesem Beitrag aktuelle Symbole unterschiedlicher Art und Bedeutung genauso dargestellt werden wie unsere Sicht auf die Aussagekraft der Verwendung dieser.

Die Vielfalt der heute verwendeten Symbole ist groß und ein ständig aktueller Stand für alle beruflich, persönlich und politisch Betroffenen ziemlich schwierig. Wir wollen aus diesem Grund solche zur Zeit aktuellen Symbolwelten darstellen und hoffen damit eine Art Wegweiser durch diesen Dschungel zu geben. Nicht desto Trotz wird es notwendig sein, sich ständig neu zu informieren. (siehe Anhang!)

Erstens gibt es natürlich Symbole, die eine relativ eindeutige Zuordnung zu rechtsextremen Organisationen bzw. Ideologien zulassen. Darunter sind alle Symbole verbotener, weil in der Tradition des Nationalsozialismus stehender Parteien und Organisationen. Auch in der Uckermark werden solche Symbole nur selten öffentlich gezeigt. Allerdings gibt es abgewandelte Formen, die, kaum wahrgenommen, meist als Symbole freier nationalistischer Gruppen (in Konkurrenz zu NPD - orientierten Kameradschaften) gern gezeigt und verwendet werden. Aus den letzten Wahlkämpfen wohl bekannt, sind die Farben und Zeichen der rechtsextremen Partei NPD. Im Gegensatz zur DVU führt die NPD in der Regel einen Basiswahlkampf, weswegen Aufkleber, Plakate und Flugblätter der Partei vom Vorhandensein einer NPD - orientierten

Jugendszene künden. Auch die regelmäßigen Organisationswechsel 1993 - 1996 (NF, FMJ, DLVH) sind äußerlich sichtbar gewesen, genauso wie Versuche weitere Rechtsextremer Strukturen in der Uckermark Fuß zu fassen.

Statt Symbolen mit offenkundigen rechtsextremen Hintergrund erfreuen sich **zweitens** versteckte und szeneninterne Symbole zunehmender Beliebtheit. Dazu gehören u. a. Zahlensymbole wie die 18, 88 und 14, wobei hinter der 14 ein besonders "schöner" Satz mit 14 Wörtern steht: "Wir müssen den Fortbestand unserer arischen Rasse wahren und auch die Zukunft unserer Kinder".

Zu den auch in der Uckermark gerne verwendeten Symbolen gehören Schwert und Hammer gekreuzt, Aufnäher "Gegen Chaoten" und regionalen Zuordnungen in altdeutscher Schrift.

Ohne ausführlich auf ideologische Hintergründe eingehen zu können, sind **drittens** Bezüge zur alt- germanischen Götterwelt deutliche Signale für eine intensive Beschäftigung mit den Inhalten der rechtsextremen Szene. Ob Odin, Walhalla oder Thor, ob auf der Fahne des aufgefliegenen rechten Jugendklubs in Angermünde an den Wänden in diversen Dorfklubs der Uckermark oder auf T - Shirts von Schülern an Schwedter Schulen, die Glaubenslücke, die das Christentum hinterlassen hat und eine Weltanschauung ohne objektive Gesellschaftsanalyse dringend braucht, liefert die germanische Götterwelt.

Wie in allen Jugendkulturen spielt **viertens** Musik für Gefühle und Identität und Werte der rechtsextremen Szene eine enorm wichtige Rolle. Äußere Darstellungen mit Bezügen zu dieser Musik sind deshalb auch ein bedeutender Teil der rechtsextremen Symbolik. Insbesondere T - Shirts, Aufnäher und Rucksackbeschriftungen verweisen auf Bands wie Skrewdriver, Nordwind, Noie Werte u.s.w.. Das LehrerInnen in der Uckermark bei unseren Interviews erzählen, dass 60 % ihrer Schüler Musik von Bands mit rechtsextremen Orientierungen zu Hause hätten, heißt leider noch nicht, dass allen klar ist, was es heißt, wenn diese Symbole öffentlich getragen werden.

Überhaupt ist **fünftens** Kleidung gerade für junge EinsteigerInnen ein wichtiges Wiedererkennungs- und Zugehörigkeitsmerkmal. Dabei sind Lonsdale T - Shirts unter geöffneten Bomberjacken getragen um nur NSDA zu erkennen, längst out. In dagegen Fred Perry - Klamotten, wo mensch sich in den Ährenkranz tolle Dinge reindenken kann (obwohl ausgerechnet der Firmengründer und Namensgeber Jude war!) oder Turnschuhe der Marke New Balance, deren *N* schräggestellt der Zündelrune (Ernst Zündel- ein deutsch - kanadischer Neonazi) ähnlich sieht. Wenn Kleidung Symbolwirkung haben soll, dürfen Farbzusammenstellungen nicht fehlen, T - Shirts und Sportklamotten in schwarz - weiß - rot haben Hochkonjunktur und verweisen darauf, dass ihren Trägern die beiden deutschen Reiche wichtig sind und die Farben von Demokratie und Freiheit - schwarz- rot- gold eher ablehnen.

Nun ist es sicher müßig, darauf zu verweisen, dass nicht automatisch alle TrägerInnen von Fred Perry - Kleidung , Bomberjacken oder Fans germanischer Götter rechtsextreme Werteorientierung haben.

Trotzdem, wer sich in der Uckermark aufmerksam umschaute, und wir haben dies getan, wird nicht umhin kommen festzustellen, dass das öffentliche Zuschaustellen von Symbolen mit rechtsextremen Hintergrund ziemlich weit verbreitet ist. Den Haarschnitt wie die Kante oder Gauabzeichen tragen nicht nur Neonazis und unsere Sammlung von rund 150 verschiedenen Aufklebern und Spukies symbolisiert nicht nur die Struktur und Entwicklung der rechtsextremen Szene, sondern ist auch ein Zeichen für die Verbreitung rechtsextremer Werte. Die Gleichförmigkeit der äußeren Erscheinung insbesondere männlicher Jugendlicher ist sicher noch keine neue SA. Aber wir denken, der Anpassungsdruck, der Wunsch, zur Mehrheit dazu zu gehören, zeigt sich auch und gerade in Jugendkulturen an äußeren Symbolen. Viele machen einfach mit und die genannten Symbole sind oft ein guter Einstieg. Und sei es, um erst einmal Ruhe zu haben. So können Jugendliche, die auf Grund ihres Aussehens oder ihrer mangelnden geistigen

Fähigkeiten sonst selbst oft diskriminiert werden auf einmal zeigen, dass auch sie auf der richtigen Seite stehen. Mensch braucht nur das richtige Shirt anziehen oder einen Aufnäher auf den Rucksack machen. So kommt es dann, dass sich auch an Förderschulen der Uckermark viele Jugendliche rechtsextrem orientieren. Nach oben verfeinert sich die Art der Symbolik. Teure Markenklamotten werden zunehmend bevorzugt. „Ältere“ tragen keine billigen Bomberjacken, sondern schwarze Lederbundjacken. Diese Art der Initiation prägt die Sozialisation von

Jugendlichen in der Uckermark, gewollt oder ungewollt.

Und deshalb sei zum Schluss die Einschätzung erlaubt, dass wir Rechtsextremismus für keine "normale" Jugendkultur, sondern als Gefahr für Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung halten. In diesem Sinne ist jedes Symbol ein Alarmsignal.

Holger Zschoge

Rechte Ideologie- Elemente – frei flottierend im pädagogischen Prozess?

Den folgenden Beobachtungen und Reflexionen liegen größtenteils Erfahrungen im Land Brandenburg zugrunde, die ich in Zusammenhang mit dem RAA- Projekt „Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Unterricht“ bei schulinternen und überregionalen Lehrerfortbildungen, Schülerprojekten und in meinem eigenen Fachunterricht in Geschichte und Politischer Bildung gesammelt habe.

Die dabei erwähnten Äußerungen von Pädagogen und von Schülern sollen keinesfalls einen repräsentativen Querschnitt von Meinungen zu den abgehandelten Themen darstellen.

Jedoch sind es Wortmeldungen, die mir so oder ähnlich mit gewisser Regelmäßigkeit begegneten, wenn bestimmte Themenbereiche des Rechtsextremismus auf der Tagesordnung standen. Einige der aufgrund von Gedächtnisprotokollen wiedergegebenen Aussagen haben eine große Nähe zu rechtsextremistischen Positionen, viele sind lesbar als Elemente von zur Zeit öffentlich geführten Debatten, in denen auch neurechte Markierungen gesetzt werden, manches sind diskutable Äußerungen, die aber im Kontext einer Anfälligkeit vieler Jugendlicher für rechte Orientierungen eine diese eher ermutigenden Charakter aufweisen.

Nahezu keiner der zitierten Pädagogen würde sich selbst als rechts bezeichnen. Es gibt allerdings auch die Ausnahme des sich selbst als „rechten Lehrer“ bezeichnenden Fortbildungsteilnehmers. Die Schüler, deren Äußerungen wiedergegeben werden, nennen sich teilweise offensiv „Rechte“ oder sie sehen sich „eher unpolitisch“.

Ich interpretiere diese Zitate auf ihre Nähe bzw. Offenheit zum Rechtsextremismus hin, insbesondere zu dessen ideologischer Klammer, dem völkischen Nationalismus. Dabei versuche ich den pädagogischen Kontext zu berücksichtigen, nicht ausgesprochene Konsequenzen zu Ende zu denken, Interaktionsprozesse und Wirkungen im Kontext der Institution Schule abzuschätzen.

Auf keinen Fall möchte ich den Eindruck erwecken, dass den aufgeführten Tendenzen nicht widersprochen würde, allerdings nicht immer bzw. viel zu selten. Hier gibt es durchaus große Unterschiede zwischen den Schulen. Jeder gute Unterricht, jede gute Lehrerfortbildung lebt von

diesem Widerspruch, es macht die Situation weitaus schwieriger, wenn dies allein dem Lehrer oder Fortbildner überlassen bleibt. Dann ist der Konformismus mit einem rechten Mainstream schon weit gediehen.

Die behandelten Statements sind gegliedert in die Bereiche Nationalismus, Antisemitismus, Antidemokratismus, Autoritarismus und Rassismus. Diese Ideologiesegmente des Rechtsextremismus werden meines Erachtens durch die wiedergegebenen Aussagen im pädagogischen Kontext mindestens gestützt, teils auch gefördert, ohne dass die Äußerungen per se unbedingt rechtsextrem sind. Warum dies so ist, möchte ich unter anderem im folgenden darlegen.

Nationalismus

In letzter Zeit erlebe ich bei Lehrerfortbildungen zum Thema Rechtsextremismus, dass zum Bereich des Nationalismus zunehmend vehemente und teilweise mit großer Emotionalität, ja mit Erregung vorgetragene Wortmeldungen erfolgen. Dies geschieht in der Regel, nachdem die Fortbildner den Begriff Nationalismus (als Aufwertung der eigenen und Abwertung anderer Nationen, sowie als Denken in ausschließlich nationalen Kategorien) definiert und einige Beispiele dafür genannt haben. Mitunter stauen sich solche Äußerungen auch bis zum Ende der Fortbildung an, um dann hervorzubrechen, oder sie erfolgen im Anschluss an das Abspielen nationalistischer Lieder von rechtsextremen Barden wie Frank Rennicke oder Jörg Hähnel. Eine typische Aussage lautet: „Andere Völker sind doch auch stolz auf ihre Nation“.

In der Regel werden keine Gründe für den verteidigten Nationalstolz genannt, üblich ist der „defensive“ Charakter des Arguments für einen „gesunden Nationalstolz“ oder einen „gesunden Nationalismus“, wie manchmal formuliert wird. Es wird also lediglich auf das Beispiel „der Anderen“ verwiesen und eine bei „den Franzosen, Amerikanern“ etc. angeblich selbstverständliche Normalität eingefordert. Dieser defensive Charakter tritt auch in bestimmten Formulierungen zu Tage wie: „Man darf ja immer noch nicht so richtig stolz sein“ oder „Man darf ja jetzt Gott sei Dank wieder...“. Nationalstolz erscheint hier als

speziell in Deutschland lange unterdrückte Selbstverständlichkeit. Die Urheber dieser Unterdrückung werden so gut wie nie genannt (wenn doch, dann liegen jüdische Verursacher zugrunde und der Nationalismus wird an sein antisemitisches Pendant angeschlossen siehe unten), möglicherweise werden manchmal die Fortbildner mit ihnen identifiziert. Dass die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, speziell in Deutschland, selbst den Nationalstolz blamiert haben könnte, wird auch von Geschichtslehrern selten gegen solche Aussagen eingewendet. Die Vertreter des „gesunden Nationalismus“ wähen sich anscheinend im Einverständnis mit einer Zeitstimmung, die dabei ist, ein vorgeblich verhängtes Tabu über nationale Identifikation endlich aus dem Weg zu räumen. Bei genauerer Diskussion erweist es sich aber durchaus als unklar, ob westliche „antiautoritäre Pädagogik“ oder der SED- Staat dieses Tabu einst errichtete. Über die Mechanismen nationaler Identifikation sowohl in der früheren DDR als auch in der Bundesrepublik scheint wenig reflektiert worden zu sein. Vielmehr wird in diesen Äußerungen das wiedervereinigte Deutschland nach 1990 als *das* legitime nationale Identifikationsangebot betrachtet, welches allerdings an eine unterbrochene oder mutwillig zugeschüttete Tradition angeschlossen wird. Als Begründung dieser Position verweisen viele Pädagogen auf das Identifikationsbedürfnis der Schüler. Da gerade von den Vertretern dieser Position eine Diskussion über die Ursachen des Identifikationsbedürfnisses mit dem Verweis auf „Normalität“ verweigert wird, liegt die Annahme einer eigenen, auf die Schüler verschobenen Bedürfnisstruktur nahe. Die Frage: Muss/Soll man sich mit seinem Land, seinem Staat, seiner Nation identifizieren? steht außerhalb jeder Diskussion. Gerade als offene Frage wäre sie auch für den Unterricht mit Jugendlichen unerlässlich für eine Erziehung zur Mündigkeit.

Eine große Bereitschaft zur unkritischen nationalen Identifikation zeigt sich bei manchen Lehrern, wenn z.B. Zustimmung bekundet wird zu einer in rechtsextremistischen Kreisen viel gehörten Schulze: „Das Reich“ von Frank Rennicke. Der Text des Liedes besteht in einer geschichtsklitternden Aufzählung der großen Verdienste des deutschen Volkes auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet; trotz

Bedrohung durch böse Feinde haben die Deutschen in ihrer Überlegenheit den anderen Völkern alle möglichen Erfindungen zugute kommen lassen. Dies wurde auf einer Lehrerfortbildung auch schon einmal - von Geschichtslehrern- als zutreffende Zusammenfassung der deutschen Geschichte goutiert.

Bei einer Lehrerfortbildung wurde vorgeschlagen, die Worte „Reich“ und „Deutschland“ durch das Wort „Europa“ zu ersetzen, worauf sich der Sinn des Liedes plötzlich als sehr fortschrittlich erweisen würde. Offensichtlich konnte der Kontext des Liedes mit seinen Abwertungen anderer Gruppen und der nationalistischen Aufwertung der Eigengruppe mühelos überlesen oder hingenommen werden. (Der Text lag allen Teilnehmern vor.)

Die Definition von Feinden in neu-nationalistischem Liedgut wird desto eher akzeptiert, je mehr sie in Reihungen auftritt, die z.B. allgemein als Missstände definierte Bereiche mit erlaubten Feindgruppen kombinieren: gegen „Korruption, Drogen, Abschaum, Multi- Kulti-Wahn, Fixer, Schleuser und Kriminelle“ ist man schließlich auch. Nicht immer gelingt es auf Lehrerfortbildungen, die geäußerten Ressentiments mittels einer produktiven Auseinandersetzung in Erkenntnis- und Reflexionsprozesse umzusetzen.

Mich selbst beschäftigt die Frage, ob solche oder ähnliche Äußerungen dann auch im Unterricht oder außerhalb dessen gegenüber Schülern fallen oder ob sie zum größeren Teil der Dynamik von Lehrerfortbildungen geschuldet sind. Anzunehmen wäre etwa eine Art Abwehrreflex, wenn das angesprochene Thema des Nationalismus eine zu große Nähe zu eigenem Gedankengut aufweist. Nachdenklich stimmt andererseits die Einschätzung eines Lehrers: „Ich verstehe mich in dieser Hinsicht gut mit meinen Schülern.“ Er hatte zuvor berichtet, einen SS-Veteranen, der jetzt endlich seine Memoiren veröffentlichen durfte, zum Thema Nationalsozialismus in seinen Unterricht eingeladen zu haben. Wie verbreitet der extreme Fall einer Kumpanei von Lehrern mit rechten Kameraden ist, ist eine beunruhigende Frage. Die Abwehr einer grundsätzlich kritischen Herangehensweise an kollektive Konstrukte wie den Begriff der Nation scheint mit dem eigenen Bedürfnis nach Gemeinschaft, bzw. der Erfahrung eines Defizits in dieser Hinsicht zusammenzuhängen. Imaginäre Gemeinschaften

(Benedict Anderson) wie die Nation bekommen in gesellschaftlichen Umbruchsituationen für viele Menschen etwas Sakrosanktes. Skepsis gegenüber nationaler Vergemeinschaftung oder das Hinterfragen ihrer Mechanismen kann so leicht als liberale und westliche Miesmacherei oder als Kritizismus abqualifiziert werden. Dies geschieht übrigens unabhängig davon, ob die Fortbildner Menschen mit West- Biografie oder ein gemischtes Ost- West - Team sind.

Auf der Seite der Schüler finden sich bei Wortmeldungen zum Thema Nation oft ungebrochen völkische Ideologieelemente. Bei der Fragestellung „Was ist deutsch?“ kommen bei etwa einem Drittel der Schüler meiner 9. Klasse klare Abgrenzungs- und Feindkonstruktionen zutage. Dem entgegenzuwirken wird schwerer, wenn ein Teil der Lehrerschaft zumindest implizit zustimmt. Nicht einmal die - theoretisch wie auch immer fragwürdige - Unterscheidung zwischen völkischem Nationalismus und liberalem Patriotismus ist besonders geläufig. An dieser Stelle ist auch auf ein Defizit im Bereich der Schulbücher hinzuweisen, die immer noch am Modell der - teilweise heroisierenden - Nationalgeschichte orientiert sind. Zudem wird eine national eingefärbte Stimmung auch im öffentlichen Diskurs der Berliner Republik befördert. (Das reicht vom Standort- Nationalismus bis zur Walser- Debatte.) Die eingebauten Feindbildstrukturen all dieser Hintergrunddebatten, die sich auch in Lehreräußerungen spiegeln, scheinen in Aussagen von Jugendlichen in expliziter Form aufzutreten. (Beim Slogan „Kinder statt Inder“ ist der Feindstatus einer Gruppe auch offiziell angesprochen. Diese absolut verhetzende Parole ruft unmittelbar die Vorstellung auf, Ausländer, in diesem Falle hoch qualifizierte Experten aus einem Dritte- Welt- Land, würden gegenüber dem deutschstämmigen Nachwuchs mittels offizieller Regierungspolitik ungerechtfertigt bevorzugt. Das entspricht direkt der völkischen Argumentationsstruktur einer bedrohten deutschen Wir- Gruppe aus wehrlosen Kindern und einer durch Regierungsmacht unterstützten, bedrohlichen Feindgruppe. Man muss sich entscheiden. Die oder unsere Kinder!) All diese hintergründig wirkenden Einflüsse sind sicherlich geeignet, rigide Abgrenzungen und deutschnationale Einstellungen von Jugendlichen

zu bestätigen, zu unterstützen, zu fördern, wenn nicht sogar hervorzurufen.

Antisemitismus

Nationalistische Äußerungen treten bei Lehrerfortbildungen oft in Wellen auf, wobei eine Initial-Aussage mehrere weitere Wortmeldungen nach sich zieht. Nach einer Art Dammbbruch kann sich solch eine Welle mittels konformistisch sich anschließender Meinungen gewissermaßen auftürmen. Subjektiv tatsächlich als unterdrückt empfundene Ressentiments bahnen sich dann sozusagen ihren Weg. In einer solchen Situation finden mitunter auch antisemitische Ausfälle ihren Platz: „Der Michel Friedmann redet ja heute noch so, als sei er persönlich von uns Deutschen verfolgt worden oder als würde er noch immer verfolgt“.

Diese erregte Wortmeldung eines Schulleiters markiert exakt die Nahtstelle der Ideologiesegmente von Nationalismus und Antisemitismus. Nach Horkheimer und Adorno fahren beide Denkformen auf demselben Ticket, gehören also als eingeschliffene Schemata untrennbar zusammen.

„Wenn die Massen das reaktionäre Ticket annehmen, das den Punkt gegen die Juden enthält, gehorchen sie sozialen Mechanismen, bei denen die Erfahrungen der Einzelnen mit Juden keine Rolle spielen. Es hat sich tatsächlich gezeigt, dass der Antisemitismus in judenreinen Gegenden nicht weniger Chancen hat als selbst in Hollywood. ... die Spielmarke wird aufgeklebt: jeder zu Freund oder Feind“. So formulierten Adorno/Horkheimer in der „Dialektik der Aufklärung“, wenn sie das Ticketdenken charakterisieren.

Tatsächlich ist in Brandenburger Klassenzimmern das Wort Jude wieder zu einem Schimpfwort geworden, wiewohl Juden in diesem Bundesland kaum öffentlich präsent sind.

Bei Schülern, die sich antisemitisch äußern, lässt sich kaum mehr zwischen primärem und jenem sekundären Antisemitismus unterscheiden, der den Juden Auschwitz nicht verzeiht. (Als sekundären Antisemitismus, also als Judenfeindschaft wegen *Auschwitz* ließe sich obenstehende Aussage des Schulleiters klassifizieren.) Die negative „Spielmarke“ Jude wird bei Beschimpfungen unter rechtsorientierten Schülern äußerst freigiebig und ohne inhaltlichen Zusammenhang verteilt. Anders jener sich selbst als rechten Lehrer bezeichnende Fortbildungsteilnehmer, der anlässlich einer

Arbeitsgruppe mit dem Thema Antisemitismus zum Differenzieren aufruft: „Bei den Juden muss man ja unterscheiden: Es gibt ja Geldjuden und Glaubensjuden.“ Die unterrichtete Einleitung bildet den Auftakt zu einer Beschwerde über unverschämte Rückübertragungsansprüche von „Geldjuden“, die auf Rücknahme von Arisierungen bestehen. Die scheinbar naive Benutzung der klassischen Stereotype des Antisemitismus als Bezeugung dessen, dass man differenziert informiert ist, charakterisiert sicherlich einen Extremfall. Widersprochen wurde allerdings auch diesen Feststellungen in der Arbeitsgruppe nicht. Sofern das Tabu über dem offenen Antisemitismus, das die westdeutsche Öffentlichkeit allerdings immer weniger prägt, überhaupt wahrgenommen wird, erscheint es vermutlich oft als ein von außen aufgezwungenes. Wenn das Thema von Rückübertragungen an Besitzer ehemals jüdischen, durch NS- Maßnahmen geraubten Eigentums sich mit dem Komplex der Eigentumsansprüche von „Wessis“ vermischt, fallen diese Schranken vor direkt antisemitischen Äußerungen um so schneller. In Hinsicht auf die Auswirkungen von solchen Äußerungen auf Schüler halte ich es für wichtig, dass sowohl positive als auch negative Pauschalisierungen geeignet sind, Ressentiments wach zu rufen.

Am fatalsten finde ich Äußerungen, die verschämt durchblicken lassen, dass man zu diesem Thema ja nicht sagen dürfe, was man eigentlich denkt, weil gewisse Instanzen darüber wachen.

Dass man sich selbst von – wenn auch nicht mehr so wirksamen – Tabus umzingelt sieht, macht es für viele um so schwerer, ausgerechnet einen Juden wie Michel Friedmann als Vertreter einer demokratischen Streitkultur, z. B. in seiner provokanten Talk- Show, zu akzeptieren.

Antidemokratismus

Streit als Ausdruck einer demokratisch verfassten Gesellschaft steht meines Erachtens allgemein nicht in einem guten Ruf bei Lehrern und Schülern. Parteienstreit ist ein durchweg negativ besetzter Topos. „Die Politiker sollen an einem Strang ziehen“, „Führung und Führer, die auch Orientierung geben können, gibt es heute zu selten“, sind bei Lehrern und Schülern sinngemäß wiederkehrende Sätze. Bei einer Umfrage unter meinen Schülern, welche von 20 Begriffen für eine Demokratie wichtig sind, rangiert der Begriff

Opposition an fast letzter Stelle. Dagegen erfreuen sich Werte wie Einigkeit und Gemeinschaftssinn einer größeren Beliebtheit. Ich vermute, dass diese Werteskala durchaus ihre Entsprechung im Umfeld der Jugendlichen findet.

Bei den Einstellungen von Lehrern gibt es weit verbreitet immer noch eine gewisse Scheu, sich in politische Streitfragen einzumischen. Die Haltung der Neutralität wird über das beamtenrechtlich vorgeschriebene und pädagogisch sinnvolle Maß hinaus bis zur Wertneutralität auch dem Rechtsextremismus gegenüber gepflegt. Der Pluralismus, oft als grenzenlose Freiheit eher mit Unsicherheit und Misstrauen beübt, wird auch als Rechtfertigung für Toleranz gegenüber rechtsextremistischen Tendenzen vorgebracht.

Eine Ursache dieser als Unsicherheit im Umgang mit einer pluralistischen Meinungsvielfalt interpretierbaren Einstellung mag sein, dass die Verarbeitung des Systemwechsels immer noch große Schwierigkeiten bereitet. Der Umschlag von einer Situation, in der Lehrer eine einzige Staatsdoktrin zu vertreten hatten, in eine neue Lage, die durch Unübersichtlichkeit gekennzeichnet ist, wird subjektiv sehr verschieden verarbeitet. Staatliche Vorgaben werden teilweise vermisst, andererseits wird der unausgesprochene und indirekte staatliche Druck in der neuen Situation als sehr belastend empfunden.

Autoritarismus

Auch im Umgang mit dem Rechtsextremismus werden oft genaue Anweisungen der Obrigkeit erwartet, während Eigeninitiative und Zivilcourage weniger entwickelt sind. „Ich bin von meinem Schulleiter nicht autorisiert, etwas über rechtsextreme Vorfälle an meiner Schule zu sagen.“ Diese Aussage eines Fortbildungsteilnehmers kommt einer Selbstzensur nahe, die mögliche Unannehmlichkeiten durch vorseilenden Gehorsam vermeidet. Nicht die Option, in manchen Situationen unschöne Dinge nicht zu erzählen, erscheint mir bedenklich; möglicherweise bestand nicht genug Vertrauen zu den Fortbildnern oder zu anderen Teilnehmern. Die Berufung auf eine vorgesetzte Autorität erscheint mir als fragwürdiger, gerade weil darin etwas Symptomatisches liegt. Auch wenn das Vorschieben des Schulleiters eine Schutzbehauptung sein kann, zeugt die Erwartung, dass diese eher akzeptabel sei, von einem gewissen

Autoritätsglauben. Die Selbstverständlichkeit von Autorität, die sich nicht legitimieren muss und der man unaufgefordert zu entsprechen hat, prägt meines Erachtens noch sehr viel mehr das Schulleben, als gemeinhin angenommen wird. Möglicherweise befördern sich hier Ost- und Westtendenzen auf eine ungute Art gegenseitig: Autoritäre Relikte des Systems der ehemaligen DDR gehen Hand in Hand mit einem neuen Ruf nach der starken Hand, der die Reste einer autoritätskritischen Pädagogik im Westen beseitigen will.

Rassismus

Als letzten Punkt möchte ich Äußerungen zum Thema Rassismus und rassistische Aussagen von Lehrern und Schülern ansprechen. Da dieser Bereich einen eigenen Aufsatz erforderlich machen würde, will ich es hier bei einigen Beispielen bewenden lassen.

„Ich fand den Neid meiner Schüler auf Asylbewerber verständlich, als ich neulich beobachtet habe, wie viel einer dieser Leute in seinem Einkaufswagen hatte. Man muss sie aber nicht gleich hassen oder schlagen.“ So drückte sich eine Lehrerin auf einer schulinternen Fortbildung aus.

„Wir haben keine Probleme mit Rechtsextremismus, weil wir keine Ausländer haben.“ Der Satz ist in verschiedenen Varianten eine Auskunft über die eigene Schule. Auf der anderen Seite findet man oft die Einschätzung, dass ein Ausländer- oder Aussiedlerkind große Probleme mache, weil es sich nicht richtig anpasse.

Über durchaus vorhandene Probleme der Integration und der gegenseitigen Achtung hinaus wird die Ursache für Schwierigkeiten oft einseitig bei der minoritären Position gesucht.

Viele Äußerungen haben einen mehr oder weniger geheimen Ermutigungscharakter für rechtsorientierte Jugendliche. Versteckte und auch unbewusste Diskriminierung von Seiten der Autoritäten schlägt sich potentiell in manifestem Rassismus und teils auch in der Gewalt von Jugendlichen nieder.

Fazit

Die Aufarbeitung von rechten Denkmustern und Ideologieelementen, die eine Nähe zum völkischen Nationalismus aufweisen, bleibt eine unerlässliche Aufgabe für die Schulen. Lehrerfortbildungen und Schülerprojekte können dazu einen Beitrag leisten, sofern ein Selbstreflexionsprozess der Akteure angestoßen wird, was unter günstigen Umständen gelingen kann. Erst dann wäre die Aufklärungsarbeit an ihrem eigentlichen Beginn. Ein breit angelegter Gegendiskurs, der bisher in Ansätzen vorhanden ist, müsste in Anschlag gebracht werden. Berücksichtigt werden muss dabei, dass rechtsextreme Orientierungen keineswegs ein Randproblem von auffälligen Jugendlichen sind. Auf konkrete Gegenstrategien zum verbreiteten rechten Gedankengut bin ich an dieser Stelle nicht eingegangen, weil es mir in erster Linie um die Darstellung des Problems ging.

Gerhard Spaney

Braune Ansätze in der Schwarzen Szene

Über den Kulturkampf in der Dark Wave/
Gothic- Szene

Die Entwicklung der Dark Wave/ Gothic- Szene begann ursprünglich im Großbritannien der 80er Jahre. Ihre Wurzeln findet die Schwarze Subkultur im Punk und New Wave, deren düstere und resignative Seiten sie sozusagen weiterentwickelte. Neben der Musik (EBM, Neofolk) stehen vor allem die Beschäftigung mit Themenbereichen wie Tod, Magie und Religion im Vordergrund der Szene. Im Grunde tendierte die Schwarze Szene, auch wenn sie sich gern als unpolitisch versteht, stets mehr zur linken Subkultur, aber seit Mitte der Neunziger zeigen sich auch hier die „Auswirkungen der kulturellen Bestrebungen der sogenannten Neuen Rechten. Seither findet sowohl innerhalb der Szene als auch durch „Außenstehende“ eine zunehmende Auseinandersetzung über den von der Neuen Rechten in Teilen der Schwarzen Szene betriebenen rechtsextremen Kulturkampf statt. Die Theoretiker der Neuen Rechten versuchten, in anderen Jugend (Sub)- Kulturen, außer der bereits erschlossenen Skinhead-Szene, Fuß zu fassen um ihre Ideologie in einer breiten Öffentlichkeit zu etablieren. Sie fanden zunächst in der Techno-Szene und später auch in der Dark Wave/ Gothic-Szene für sie interessante Ansatzpunkte. Dabei ist es der Neuen Rechten wichtiger, „rechtes Gedankengut in die Köpfe zu bringen, als Wahlen zu gewinnen“. Besonders durch den „Hang zum Mystischen“, sowie zu Romantik, Heidentum und Esoterik bieten Teile der DarkWave/ Gothic-Szene reale Anknüpfungspunkte für die kulturellen Bestrebungen der Neuen Rechten. Rechtsextreme Bands knüpfen an typischen Themen der Grufties an und füllen sie mit rechten Inhalten auf. So werden für die schwarze Szene typische Elemente wie u.a. Blut, Tod und Mystik mit SS-Mystik, Geschichtsrevisionismus (Heldentod), Sozialdarwinismus, Antisemitismus und Rassismus verwoben und nicht zuletzt mit Elementen der Esoterik. Es existieren inzwischen feste Strukturen innerhalb des rechten Teils der schwarzen Szene, eine Vernetzung von

Verlagen, Zeitschriften (So z.B. Hagal, Sigill, Codex, Aorta, Europakreuz) und Bands z.B. Blood Axis, Death in June, Forthcoming Fire, Fire & Ice u.v.a., die meist kontinuierlich und eng miteinander zusammenarbeiten. Eine wichtige Rolle spielt dabei der VAWS (Verlag & Agentur Werner Symanek), der neben diversen rechtsextremen Videos und Büchern auch die Werke der Wave- Formation Forthcoming Fire und deren Frontmann Josef W. Klumb verlegt. Er ist außerdem an den Bands Von Thronstahl, Weissglut und Preussak beteiligt. Klumb gibt sich durch öffentliche Äußerungen in zahlreichen Interviews und auch durch eigene zweifelhafte Publikationen klar als Nazi zu erkennen. Um so kurioser eigentlich, dass Klumb zu der von der Independent-Zeitschrift Zillo (dem auflagenstärksten Magazin der Szene) geplanten Podiumsdiskussion zum Thema „Eine braune Flut - gibt es rechte Tendenzen in der schwarzen Szene?“ als Diskussions Teilnehmer geladen wurde. Zu der Diskussion waren außerdem Campino, Joachim Witt, Rammstein, Gabi Delgado (DAF), der Sozialwissenschaftler Alfred Schobert (DISS), sowie VertreterInnen der Bremer DJ-Initiative Grufties gegen Rechts eingeladen. Verständlicherweise sagten Schobert und die Grufties gegen Rechts ihre Teilnahme ab, als sie hörten, dass Klumb an der Diskussion teilnehmen sollte (er sollte dabei sein, weil von den geladenen Musikern nur Witt zugesagt hatte). Sie wollten Klumb auf keinem Fall Zugang zu einem öffentlichem Forum und somit zu einer Aufwertung verhelfen. Zillo Mitarbeiter Eckie Stieg sah dies ganz anders und sprach von einer Stigmatisierung Klumbs als „rechtsradikalen Führer“ und beschuldigte Klumbs Kritiker der Anwendung „faschistoider Methoden“ Nicht erst seit diesem Zeitpunkt gab und gibt es immer wieder heftige kontroverse um das Verhalten des Zillo in bezug auf den Umgang mit rechtem Gedankengut in der Zeitschrift selbst aber auch innerhalb der Szene. So wurden im Zillo wiederholt rechte Anzeigen

gedruckt (z.B. Von Forthcoming Fire) und rechte Bands mit einer „bemerkenswerten Unbedarftheit“ rezensiert. Bis ins Frühjahr 1997 war Peter Boßdorf, ein Redakteur der rechtsextremen Wochenzeitschrift Junge Freiheit, beim Zillo beschäftigt. Erst als Joe Asmodo Chefredakteur des Zillo wurde, feuerte man Boßdorf. Erschreckenderweise steigt auch das Interesse der rechtsextremen Kulturkämpfer an dem alljährlichen Wave-Gothic-Treffen in Leipzig (WGT). In dem rechtsextremen Fanzines Rock Nord spricht man von der ultimativen „europäischen Kulturveranstaltung der weißen Jugend“ und weiterhin begeistert von „dem Zusammentreffen schwarz gewandeter Menschen aus ganz Europa, die sich von der sogenannten 'westlichen Zivilisation' - aus vielerlei Gründen - längst angewidert abgewandt und losgesagt haben.“. Leider ist nicht nur das WGT von großem Interesse für die Neue Rechte, sondern auch die anderen szenetypischen Treffen, Konzerte und Parties. Und das zumindest im Falle des WGT nicht ganz ohne Grund, spielten dort doch viele bekannte rechte Bands, wie z.B. Fire & Ice und Ain Soph. Doch neben diesen Entwicklungen gibt es viele positive. Immer mehr Gruzies und Gothics setzen sich nun aktiv mit der Thematik auseinander. Die Initiative Gruzies gegen Rechts erhält von vielen Seiten Unterstützung. So gründeten sich auch in anderen Städten ähnliche Initiativen. Das bundesweite Interesse für die Initiative bietet Möglichkeiten für enge Zusammenarbeit und Informationsaustausch. Weiterhin gibt es einen großen Kreis von UnterstützerInnen der Aufrufe und Aktionen der Gruzies gegen Rechts, zum Beispiel Bands wie Goethes Erben, Estampie, Deine Lakaien, Das Ich oder auch Einstürzende Neubauten u.v.a.. Bleibt zu hoffen, dass noch nicht alles zu spät ist und es gelingt den rechten Vormarsch in der Dark Wave/ Gothicszene zu stoppen. Der Anfang des Weges ist bereits gemacht. „Letztlich ist Aufklärung also der einzige Weg, den rechten Strategen das Handwerk zu legen und zwar so lange und so nachhaltig bis sie die 'Operation Dark Wave' aufgeben.“

In diesem Sinne: Jana Fleske

Rechte (schwarze) Bands:

Death in June (um Douglas Pearce)
 Weissglut (Nebenprojekt von F.F.)
 Preussak (Nebenprojekt von F.F.)
 Forthcoming Fire (Sänger Josef W. Klumb) -->
 1996 Doppel-CD zu Ehren von Leni Riefenstahl
 "Vive La France", 1998 Nachfolgeprojekt
 Sampler (gewidmet dem Nazi-Bildhauer Joseph
 Thorak)
 Von Thronstahl (Nebenprojekt von F.F.)
 Strength through Joy (Irland)
 Allerseelen (Wien)
 Thurbund Sturmwerk (Sachsen)
 Fire & Ice (Australien)
 Der Blutharsch (Wien) --> Albin Julius
 --> bekanntes Projekt "the moon lay hidden
 beneath a cloud"
 Waldteufel (Dresden)
 Mjölfnir Tonkunst (Dresden)
 Feindflug (Chemnitz)
 Andromeda Complex (Italien)
 The Protagonist (Schweden)
 Swirling Swastikas (Italien)
 ...

Rechte Labels/ Verlage:

VAWS-Verlag & Agentur Werner Symanek
 (auch unter dem Tarnnamen Heliocentric
 Distribution)

Rechte (schwarze) Zeitschriften:

Sigill (Herausgeber Stephan Pockrandt) aus
 Dresden
 Hagal (Dresden) ("heidnische Zeitschrift mit
 starken antisemitischen Untertönen [AIB])
 Europakreuz (Sitz in Berlin)

Anhang

Bundestagswahl 1998

In dieser Übersicht sind all die Orte aufgeführt, in denen DVU und/oder NPD überdurchschnittlich hohe Wahlergebnisse erzielt haben. Der Durchschnittswert für die DVU betrug in der Uckermark % und für die NPD %.

Ort	DVU		NPD	
	Absolute Stimmenverteilung	Relative Stimmenverteilung (%)	Absolute Stimmenverteilung	Relative Stimmenverteilung (%)
Angermünde	91	1,71	96	1,81
Schwedt	343	1,58	409	1,89
Templin	137	1,79	89	1,16
Prenzlau	210	1,95	144	1,34
Blankenburg	2	0,98	16	7,80
Blumenberg	9	5,81	8	5,16
Boitzenburg	10	1,33	13	1,72
Brüssow	36	4,04	13	1,46
Casekow	7	1,50	11	2,36
Criewen	4	1,19	7	2,08
Crussow	3	0,99	10	3,30
Eickstedt	5	2,21	7	3,10
Fahrenholz	7	6,14	2	1,75
Felchow	4	2,06	6	3,09
Frauenhagen	5	1,98	7	2,77
Friedrichsthal	4	7,14	2	3,57
Gartz	25	2,37	23	2,18
Görlsdorf	2	1,75	3	2,63
Groß- Pinnow	4	1,98	5	2,48
Groß- Fredenwalde	7	3,29	5	2,35
Gramzow	11	1,57	18	2,56
Grünow	12	2,04	9	1,53
Grunewald	12	7,89	-	-
Güterberg	10	9,71	1	0,97
Herzprung	3	2,27	5	3,79
Hohengüstow	1	0,49	7	3,43
Jagow	18	6,43	-	-
Kerkow	5	2,05	7	2,87
Landin	5	1,83	9	3,30
Lemmersdorf	11	3,36	10	3,06
Luckow- Petershagen	6	2,36	9	3,54
Lützlów	5	2,10	10	4,20
Meichow	6	3,26	5	2,72
Mescherin	11	4,85	7	3,08
Mürow	6	2,61	8	3,48
Neurochlitz	1	1,35	3	4,05
Petznik	9	5,66	1	0,63
Pinnow	16	3,28	8	1,64
Schmargendorf	3	1,56	6	3,13
Schmiedeberg	-	-	7	7,29

Storkow	5	1,92	10	3,83
Tantow	14	3,55	9	2,28
Temmen	2	1,10	6	3,30
Wallmow	4	2,53	10	6,33
Wismar	2	1,52	9	6,82
Wollschow	5	2,67	8	4,28

Landtagswahlen 1999

In dieser Übersicht sind all die Orte aufgeführt, in denen DVU und/oder NPD überdurchschnittlich hohe Wahlergebnisse erzielt haben. Der Durchschnittswert für die DVU betrug in der Uckermark % und für die NPD %.

Ort	DVU		NPD	
	Absolute Stimmenverteilung	Relative Stimmenverteilung (%)	Absolute Stimmenverteilung	Relative Stimmenverteilung (%)
<i>Wahlkreis 08</i>	1173			
Angermünde	185	5,16	47	1,31
Templin	227	4,47	40	0,79
Beutel	9	10,84	-	-
Biesenbrow	12	8,96	-	-
Bruchhagen	1	1,45	3	4,35
Boitzenburg	25	5,27	10	2,20
Criewen	16	6,04	-	-
Crussow	11	5,19	3	1,42
Felchow	11	7,69	3	2,10
Flieth	7	6,08	1	0,97
Grandenitz	10	6,94	1	0,69
Gellmersdorf	8	8,79	-	-
Golm	8	10,39	4	5,19
Greiffenberg	23	8,85	1	0,38
Groß Dölln	11	5,91	1	0,54
Grunewald	13	13,83	-	-
Güntherberg	13	7,83	2	1,22
Herzfeld	7	7,29	-	-
Kaakstedt	3	2,24	3	2,24
Kerkow	11	5,70	2	1,04
Lemmersdorf	?	?	2	2,67
Lychen	61	5,04	4	0,33
Mittenwalde	10	6,25	3	1,88
Neukünkendorf	13	9,85	1	0,76
Rutenberg	5	6,85	2	2,74
Schmargendorf	13	8,33	2	1,28
Schmiedeberg	?	?	4	5,33
Schönermark	12	6,28	4	2,09
Steinhöfel	10	9,80	1	0,98
Stendell	10	6,02	-	-
Stolpe	15	8,33	2	1,11
Storkow	13	6,19	3	1,43
Vietmannsdorf	13	7,18	1	0,55

Welsebruch	36	5,55	9	1,39
Zichow	12	8,11	3	2,03
Wahlkreis 09				
Prenzlau	339	5,09	74	1,11
Brüssow	33	6,18	6	1,12
Blumberg	4	4,00	3	3,00
Blankenburg	4	2,58	8	5,16
Casekow	14	4,28	8	2,45
Eickstedt	11	6,51	10	5,92
Falkenwalde	9	6,62	2	1,47
Friedrichsthal	10	20,83	-	-
Fürstenwerder	16	5,37	-	-
Gartz	50	6,71	19	2,55
Gramzow	17	3,42	7	1,41
Groß- Pinnow	8	5,80	2	1,45
Grünow	35	7,88	13	2,93
Hohenfelde	7	6,67	-	-
Hohengüstow	4	2,41	6	3,61
Hohenselchow	11	4,89	5	2,26
Luckow-Petershagen	15	8,43	6	3,37
Klinkow	5	4,90	3	2,94
Lützelow	6	4,00	9	6,00
Meichow	17	12,98	-	-
Mescherin	15	10,43	3	2,07
Potzlow	12	5,19	3	1,30
Schmölln	20	7,33	-	-
Schönermark	17	7,36	-	-
Schönwerder	11	7,10	-	-
Tantow	34	13,77	-	-
Vierraden	35	9,51	4	1,09
Wallmow	2	1,74	7	6,09
Wartin	13	7,39	-	-
Wismar	3	4,84	3	4,84
Weggun	16	5,69	1	0,36
Zienkendorf	5	11,36	2	4,65
Wahlkreis 10				
Schwedt	599	4,35	237	1,72

Rechtsextreme Bands und Liedermacher

Ein großer Anteil von Titeln der hier aufgeführten Bands bzw. Liedermacher wurde von der Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Schriften indiziert.
(Die Angabe in der Klammer bezeichnet den Herkunftsort.)

Barking Dogs	(Rheinland)
Brutal Attack	(GB)
Brutale Haie	(Erfurt)
Eggers, Daniel	()
Elbsturm	(Magdeburg)
Endstufe	(Bremen)
Forthcoming Fire / Weissglut	()

Fortress	(Australien)
Hähnel, Jörg	(Frankfurt/O.)
Kahlkopf	(Oberursel)
Kraftschlag	(Itzehoe)
Landser	(Berlin)
Macht und Ehre	(Berlin)
Noie Werte	(Stuttgart)
Nordwind	(Norddeutschland)
No Remorse / No Fear	(GB)
Oithanasie	(Gera)
Proissenheads	(Potsdam)
Radikahl	(Nürnberg)
Rennicke, Frank	(Stuttgart)
Rheinwacht	(Düsseldorf)
Skrewdriver / Ian Stuart / Worlord	(GB)
Störkraft	(Düsseldorf)
Thors Hammer	(Brandenburg)
Tonstörung	(Mannheim)
Volkstroie	(Beeskow)
Zillertaler Türkenjäger	(CD-Projekt)

Zeitungen, Zeitschriften und Fanzines mit rechtsextremem Inhalt

Nationalzeitung (DVU –nah, Inhaber G. Frey)
 Deutsche Stimme (NPD – Monatszeitung)
 Nation und Europa (DLVH, Neue Rechte)
 Zentralorgan (freie nationalistische Strukturen und Skinanzines)
 Rock Nord (Musikfanzines)
 Huttenbriefe (Volkstum, Geschichte)
 Junge Freiheit (Neue Rechte, Nationalkonservatismus)
 Nordische Zeitung (Germanische Götterwelt)
 Neue doitsche Welle (NDW) (Musikfanzines)
 Blood&Honour Deutschland (Skinanzines)
 Hamburger Sturm (Nationalsozialistische Kameradschaften und Skinanzines)
 Unabhängige Nachrichten (Politisches Zeitgeschehen)
 Signal (Kulturkampf, Ethnopluralismus, Revisionismus)

Internet – Netze von RechtsextremistInnen

www.thulenet.com
www.npd.net
www.buendnis-rechts.de
www.widerstand.com
www.nordland.net
www.frank-rennicke.de
www.vereinigte-rechte.de
www.radio-germania.org
www.nationeuropa.de

www.volkinbewegung.de
www.wanderjugendgibor.tsx.org
www.signal-online.de
www.rocknord.de
www.kkk.com
www.stormfront.org
www.skinheadpride.com
www.zundelsite.com
www.rusnazi88.da.ru
www.skinmusic.da.ru
www.german88.com

Symbole (Auswahl)

Zeichensymbolik

Hakenkreuz

Ursprung: Symbol für Fruchtbarkeit und Leben (Sonnenrad) in vielen alten Kulturen.
 Vor 1945: Symbol der NSDAP, Verwendung als „Heils-Symbol der Arier“.
 heutiger Status: in allen Variationen verboten

Hakenkreuz Negativverfremdung

Symbol der neo-faschistischen Aktionsfront Nationaler Sozialisten

Swastika – Kreuz

Abgewandeltes Hakenkreuz

Keltenkreuz

Ursprung: keltisches Grabkreuz (6. Jhr.)

Heute: Zeichen für die „Überlegenheit der weißen, nordischen Rasse“.

Wichtiges Symbol der Skinhead – Szene.

Status: Strafbarkeit umstritten

??????

Benutzung durch den Klu-Klux-Klan

Status: strafbar in Brandenburg

Sig - Rune

Ursprung: germanisches Symbol u.a. für „Sonne“, „Blitz“, „Lösung“, „Sieg“

Vor 1945: Zeichen des Deutschen Jungvolkes.

Heute: oft Verwendung durch Neonazis anstatt der normalen Schreibweise für S.

Status: strafbar

Wolfsangel

Ursprung: altes Jagdgerät zur Wolfsjagd, Zeichen für Kampfbereitschaft

Vor 1945: „Werwolf“ – Symbol, Emblem von vier SS – Panzerdivisionen

Heute: Symbol der verbotenen Jungen Front (JF)

Status: strafbar

Tyr – Rune

Ursprung: Zeichen des germanischen Gottes Tyr (Gott des Krigen, des Sieges, des Rechtes).

Vor 1945: Leistungsabzeichen der Hitlerjugend, Kennzeichen an den Kragenspiegeln von SA – Einheiten.

Heute: Benutzung u.a. von NPD, JN, FAP

Status: Strafbarkeit umstritten

Odal – Rune

Ursprung: germanisches Symbol für „Besitz“ oder „Eigentum“

Vor 1945: Symbol der Hitlerjugend

Heute: Verwendung: durch Wiking – Jugend, Symbol des verbotenen Bundes Nationaler Studenten (BNS)

Status: Strafbarkeit umstritten

Triskele

Ursprung: Sonnensymbol

Heute: Benutzung durch den Klu-Klux-Klan

Status: nicht strafbar

„Aktion Widerstand“

Symbol der „Aktion Widerstand“ in den frühen 70er Jahren.

Widerstandsgruß oder Kühnengruß: Ausgestreckter Arm, Daumen,- Zeige- und Mittelfinger abgespreizt, Ring- und kleiner Finger angewinkelt.

Zündel - Rune

Benannt nach Ernst Zündel, einem aktiven Neonazi und Holocaustleugner.

Gau – Abzeichen

Weißer Schrift auf schwarzem Grund.

Status: strafbar

Zahlensymbolik

14 „Wir müssen den Fortbestand unserer arischen Rasse wahren und auch die Zukunft unserer Kinder.“

(“14” entspricht der Wortanzahl dieses Satzes.)

18 A H (Adolf Hitler)

74 G D (Großdeutschland)

88 H H (Heil Hitler)

(Prinzip: Die Zahlen stehen für einen Buchstaben entsprechend der Stellung im Alphabet.)

Buchstabensymbolik**B&H**

„Blood & Honour“ (dt.: Blut und Ehre)

Rechtsextreme Skinheadgruppierung, benannt nach einem SS – Wahlspruch.

WP

„White Power“ (Wahlspruch des Klu – Klux – Klan)

Abkürzungsverzeichnis

ANS / NA	Aktionsfront Nationaler Sozialisten / Nationale Aktivisten
B&H	„Blood + Honour“ (dt.: Blut und Ehre)
BDNJ	Bund der Nationalen Jugend Angermünde
BNS	Bund Nationaler Studenten (Verbot in 60er Jahren)
DA	Deutsche Alternative (1992 Verbot durch BMI)
DLVH	Deutsche Liga für Volk + Heimat
DVU	Deutsche Volksunion
FAP	Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (1995 Verbot durch BMI)
FMJ	Förderwerk Mitteldeutsche Jugend (1995 Verbot durch MI Brandenburg)
HJ	Hitlerjugend
JF	Junge Freiheit
DAM	Direkte Aktion / Mitteldeutschland (1995 Verbot durch MI Brandenburg)
JN	Junge Nationaldemokraten
„Nationale,,e.V.	Auflösung im Dezember 1997. Begründung: Das Vereinsziel, autonome Kameradschaften zu bilden, wurde erreicht.
NDW	Neue Deutsche Welle Neue Doitsche Welle = rechtsextremes Fanzines
NF	Nationalistische Front (1992 Verbot durch BMI)
NHB	Nationaldemokratischer Hochschulbund
NO	Nationale Offensive (1992 Verbot durch BMI)
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS	Nationale Sammlung (1989 Verbot durch BMI)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
REP	Republikaner
SA	Sturmabteilung
SS	Schutzstaffel
WJ	Wiking – Jugend (1994 Verbot durch BMI, Verbot nicht rechtskräftig)
WP	„White Power“
RAA	Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V.
SHARP- Skins	S kin h eads a gainst r acist p rejud i ce.....
MOZ	Märkische Oderzeitung
MEGA	Mobile Einsatzgruppen gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit.
ZDK	Zentrum Demokratische Kultur
AIB	Antifaschistisches Infoblatt
BerlZ	Berliner Zeitung
MAZ	Märkische Allgemeine Zeitung
PNN	Potsdamer Neueste Nachrichten
JW	Junge Welt
TSP	Tagesspiegel
LR	Lausitzer Rundschau
ND	Neues Deutschland
LKA	Landeskriminalamt

DJB	Demokratisches Jugendforum Brandenburg
UK	Uckermark Kurier
PUKK	Politik und Kritische Kultur

Adressenverzeichnis

Bei folgenden Organisationen können sie weitere Informationen zum Thema und Unterstützung bei der Entwicklung von Gegenstrategien und eigenen Projekten erhalten.

- Regionale Arbeitsstelle für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V.
Büro Angermünde, Berlinerstrasse 72, 16278 Angermünde
Tel. 03331/252080
E-mail: raa.ang@t-online.de
- Zentrum Demokratische Kultur
Chausseeestrasse 29, 10115 Berlin
Tel. 030/2829627
E-mail: BBB@IPN-B.comlink.apc.org
- Opferperspektive e.V.
Lindenstrasse 53, 14467 Potsdam
Tel. 0171/1935669, Fax: 0180/505254-071285
E-mail: opferperspektive@kamalatta.de
- PUKK
Alternative Jugend Schwedt
PF 100304
16286 Schwedt
- Flüchtlingsrat Brandenburg
August Bebelstrasse 88, 14482 Potsdam
Tel. 0331/716499
E-mail: fluechtlingsratbrb@jpberlin.de

AutorInnenverzeichnis

- Jana Fleske: Schülerin, lebt in Angermünde und ist Mitarbeiterin im Verein „Pfeffer & Salz“
- Holger Zschoge: Lehrer, lebt in Angermünde und ist Mitarbeiter im Verein „Pfeffer & Salz“
- Gabi Jaschke: lebt in Berlin und ist Mitarbeiterin im Projekt „Opferperspektive“
- Gerhard Spaney: Lehrer, lebt in Berlin und ist Mitarbeiter im Projekt „Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Unterricht“ der RAA
- Betty: Asylbewerberin aus Kenia, lebt im Flüchtlingsheim in Prenzlau

Zur Person: Gordon Reinholz

Für das Verständnis des Funktionierens rechtsextremer Strukturen in der Gesamtregion Barnim/Uckermark ist es notwendig, auf das Wirken von Gordon Reinholz einzugehen. Wir tun dies nicht, um einen Menschen zu denunzieren oder zu beleidigen. Unser Ziel ist es, den in der genannten Region engagierten Menschen deutlich zu machen, wer hier wo agiert, welche Funktionen ausfüllt und mit welchen Zielen und Methoden arbeitet. Sie, als LeserIn sollten wissen, mit wem sie es zu tun haben, wenn eine rechtsextreme Demonstration angemeldet wird, die Szene „plötzlich“ neue Aktivitäten zeigt oder die Stadtverwaltung Gesprächsangebote erhält.

Reinholz ist zur Zeit 22 Jahre alt. Vom Aussehen wirkt er wie der brave Schwiegersohn, nicht wie ein überzeugter Rechtsextremist. Skinhead ist er schon gar nicht.

Reinholz ist in Eberswalde aufgewachsen. Bereits im Jugendalter, Anfang der 90er Jahre, war er regelmäßiger Besucher des Leibnitzklubs. Beherrscht wurde dieser Klub damals von den Kadern der Nationalistischen Front, die in der Region Barnim/Uckermark eine Hochburg aufgebaut hatten. Hier erhielt Reinholz offenbar auch die Grundlagen seines nationalrevolutionären Weltbildes. Ein völkisch-nationales Menschenbild, verbunden mit pseudo-sozialistischen und kulturrevolutionären politischen Vorstellungen sind auch heute wichtige Positionen, die er versucht, im politischen Alltag umzusetzen.

Die Gesamtschule in Finow, die Reinholz besuchte, war nicht unbedingt eine rechte Hochburg. Trotzdem zeigte er schon damals seine rechtsextremen Orientierungen ziemlich offen, selbst, wenn er sich dabei in dieser Schule nicht beliebt machte. Nach dem Abschluss der 10. Klasse begann er eine Berufsausbildung als Tischler am Oberstufenzentrum in Eberswalde. Seine politischen Aktivitäten begannen in dieser Zeit immer umfangreicher zu werden und hatten auch Auswirkungen auf seine Ausbildung. Während er der Schulleitung anbot, ihr im Kampf gegen Drogen zu helfen, er Materialien

verteilte, in denen der Holocaust geleugnet wurde und er gegen LehrerInnen vorging, von denen er annahm, sie wären seine GegnerInnen, vernachlässigte er die Ausbildung immer mehr und schaffte die Gesellenprüfung nicht.

Es war die Zeit, als in Brandenburg insgesamt eine Umstrukturierung der Szene stattfand. Mit Hilfe der „Nationalen“ e.V. entstanden weitgehend autonome, oft nationalrevolutionär ausgerichtete Kameradschaften. Frank Schwerdt, eine Art „Graue Eminenz“ der rechtsextremen Szene in Berlin und Brandenburg suchte vor Ort nach jungen Leuten, die nicht nur durch dumpfe Gewalt und platte Parolen auffielen, sondern mit denen man eine kulturelle und Wertehegemonie aufbauen konnte und die neuen Herangehensweisen und verbindlicheren Strukturen nicht abgeneigt waren. In Eberswalde fand er unter anderem Reinholz. Ab 1997 baute dieser mit Hilfe von außen den Kameradschaftsbund Barnim auf, gab der Szene in Eberswalde einen neuen Impuls und, das ist jetzt wichtig für die Uckermark, begann Kontakte nach Angermünde, Prenzlau, Schwedt und Gartz zu knüpfen. In Angermünde und das ist typisch, traf er sich mit jungen Leuten, die wie er weg wollten vom Image der brutalen Gewalttäters. Gesellschaftliche Akzeptanz rechtsextremer Werte durch kulturelle Hegemonie in der Jugendszene und Dialog mit politischen Entscheidungsträgern, dies war und ist sein Ansatz. 1998 zeigte sich dieser Weg in Angermünde zum ersten Mal in aller Deutlichkeit. Einerseits versuchte Reinholz durch die Gründung des BDNJ massiv Einfluss auf die Angermünder Jugendszene zu nehmen, andererseits tauchte er in verschiedenen öffentlichen Diskussionsforen auf und forderte zum Teil erfolgreich die Einbeziehung in den gesellschaftlichen Diskurs (Forum für eine gewaltfreie Stadt A., SPD-Fraktion der SVV). Ein wichtiges konkretes Ziel solcher Gespräche war und ist der Aufbau Nationaler Jugendzentren. 1998 schloss sich Reinholz wie viele seiner Förderer, auch Schwerdt, der NPD an. Seit dieser Zeit hat er eine steile

Parteikarriere genommen. Inzwischen ist er Beisitzer im Bundesvorstand der JN und Stützpunktleiter in der Region Barnim/Uckermark. Der von vielen unserer Interviewpartner bestätigte Karrieredrang von Reinholz kommt nicht überall in der Szene gut an. Sein Alleinvertretungsanspruch hat ihm besonders in Eberswalde viele Gegner, besonders bei den älteren, oft auch militanteren Kameraden beschert. Diese haben ihn inzwischen regelrecht weggemobbt aus Eberswalde, weshalb die Uckermark für ihn auch eine Art Ausweichplatz für seine politische Arbeit geworden ist. Aktuell konzentriert er sich stark auf Prenzlau. Dort war er Anmelder der verbotenen Demonstration vom 13. Mai 2000, Prenzlau wird überschüttet mit NPD- Material und wieder versucht er mit den politischen Entscheidungsträgern ins Gespräch zu kommen. An der Entwicklung in Prenzlau ist aber auch ganz deutlich zu sehen, worin der reale Kern seiner Aktivitäten besteht. So tauchen inzwischen massiv Plakate auf, in denen eine „Nationalistische Widerstandsgruppe Uckermark“ fordert: „Scheinasyllanten raus!“, Flüchtlinge aus dem Heim in Prenzlau berichten von einer starken Zunahme gewaltsamer Übergriffe und auch im Stadtbild ist der Aufschwung der Szene deutlich zu sehen. Reinholz hat im Sinne seiner Ziehväter nie ausschließlich auf NPD und Legalität gesetzt. Die hier beschriebenen Methoden politischer Arbeit waren und sind stets Mittel zum Zweck. In der ersten Ausgabe eines „Barnimer Bürgerrufs“ seines Kameradschaftsbundes Barnim hat er versucht, diese Strategie zu beschreiben. Dementsprechend gilt Reinholz eben auch als einer der Drahtzieher von Anti-Antifa- Aktivitäten in der Region. Überall bei Veranstaltungen gegen Rechtsextremismus und Gewalt tauchte er in der Vergangenheit auf und filmte und fotografierte mögliche politische GegnerInnen. Auch das Bundeskriminalamt vermutete bei ihm ein umfangreiches Archiv solcher Art und durchsuchte 1999 seine Wohnung im Rahmen einer bundesweit angelegten Razzia gegen Anti- Antifa- Kader der rechtsextremen Szene. Reinholz bedient sich

auch nach seinem Eintritt in die NPD weiter der Strukturen autonomer, nationalistischer Kameradschaften. Die ebenfalls verbotene Demonstration in Eberswalde am 2. Juli 2000 meldete er im Namen des „Nationalen und sozialen Aktionsbündnisses Mitteldeutschland“ an, einer Struktur, die versucht, an ein recht erfolgreiches Bündnis freier nationalistischer Gruppen gleichen Namens in Norddeutschland unter Worch und Wulff anzuknüpfen.

Reinholz hat ein starkes Geltungsbedürfnis, er hört sich gern reden und möchte anerkannt sein. Wir haben deshalb lange überlegt, ob er sich durch einen solchen Artikel nicht noch gestärkt fühlt. Aber wir denken, für eine Auseinandersetzung mit ihm und den von ihm vertretenen menschenfeindlichen Werten ist es wichtig zu wissen, wer Reinholz ist, worin seine Ziele bestehen, welcher Strukturen er sich bedient und wie er vorgeht. Reinholz ist aus unserer Sicht eine der wichtigsten Personen im rechtsextremen Spektrum der Region. Er ist ein überzeugter, zum Teil fanatischer Rechtsextremist, der viele verschiedene Methoden politischer Arbeit anzuwenden weiß. Er hat viele Kontakte zur gesamten Szene in der Bundesrepublik und auch im Ausland. Sein freundliches äußeres Auftreten ordnet sich seinen politischen Zielen unter. Das er auch anders kann, beweisen auch die staatlichen Ermittlungsverfahren und Verurteilungen gegen seine Person. Jede/r, die/der mit Reinholz in irgend einer Form in Kontakt kommt und das kann, wenn man sich gegen Rechtsextremismus engagiert, recht schnell passieren, sollte dies beachten.



